MUSIKFREUNDE

MÄRZ
2025

MUSIKVEREIN

Auf Wagners Spuren

CAMILLA NYLUND SINGT DIE „WESENDONCK-LIEDER“

MUSIKVEREIN
GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN

PRÄSENTATION DER SAISON 2025/26

20. März 2025 | 19.30 Uhr
Großer Musikvereinssaal

mit Khatia Buniatishvili, Julia Hagen, Andrè Schuen und Intendant Stephan Pauly

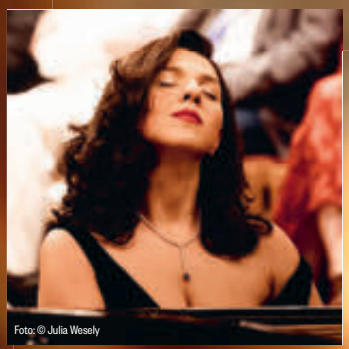


Foto: © Julia Wesely

Foto: © Amar Mehmedinovic

Foto: © Julia Wesely

Die Vergabe der Freikarten erfolgt
nach Reihung der Anmeldung.

www.musikverein.at/abo-2025-2026/abopraesentation
tickets@musikverein.at | Tel. +43.1.505 81 90

Foto: © Wolf-Dieter Grabner

Inhalt

4 Auf Wagners Spuren
Camilla Nylund singt die „Wesendonck-Lieder“

8 Dirigieren als Berufung
Yannick Nézet-Séguin

12 Claras Blumenalbum
Das Musikverein Festival 2025

16 Aus einer neuen Welt
Igor Levit spielt Prokofjews Klavierkonzerte

20 Über logisch nicht begründbare Ideen
Quantenphysik und Musik

22 Was bedeutet es, ein Mensch zu sein?
Literaturnobelpreisträgerinnen seit 1901

26 Die Musik im Blut und Wien im Herzen
Mitsuko Uchida ist Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

29 Die Luft voller Liebe
Sebastian Radon moderiert „Wunderwelt Orchester“

32 Künstlerisches Doppelleben
Zu Besuch bei Jewgenij Kissin in Prag

36 Eine Stadt in Erwartung
Klaus Mäkeläs Ankommen in Amsterdam

40 Singen, Lachen, Freundschaften
Fünf Stimmen aus dem Wiener Singverein

44 Advokat der Moderne
Pierre Boulez zum 100. Geburtstag

48 Von Kindern, Märchen und Blumen
Andris Nelsons dirigiert Dvořák, Mahler und Mendelssohn

Standards

3 Editorial
53 Kalendarium März
64 Preludio
66 Vorschau April

© Adobe Stock/aerogondo

Die Presse

Täglich im Leben, im Feuilleton
der „Presse“ und online.
diepresse.com/kultur

Editorial

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde!

„Nimm dies, mein lieber Johannes, als Gedenkbüchlein von Deiner Freundin Clara Schumann“: Was Johannes Brahms zu Weihnachten 1854 von seiner Vertrauten geschenkt bekam, ist ein kostbares Dokument der Musikgeschichte, aufbewahrt im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Es handelt sich dabei um eine Sammlung getrockneter Blumen, die die angesehene Pianistin und Komponistin für ihren jüngeren Freund zusammengetragen hatte, der ihr in schwierigen Zeiten zur Seite stand. „Claras Blumenalbum“, wie wir es nennen, ist der Ausgangspunkt des gleichnamigen Festivals, mit dem wir zu Frühlingsbeginn menschliche Verbundenheit und die Natur als Spiegel der Empfindungen thematisieren.
Welche wunderbaren Blüten das dichte Programm treibt, können Sie dieser Ausgabe entnehmen, die umfangreicher ausgefallen ist als gewohnt. Auf dem Cover ist diesmal Kammersängerin Camilla Nylund, die sich als Bühnenfigur schon sehr oft in vertrackte menschliche Konstellationen begeben hat, gerade bei Richard Wagner, dessen berühmte „Wesendonck-Lieder“ sie bei uns singen wird. Im Interview sagt sie: „Es fasziniert mich, wie viele Begegnungen wir im Laufe eines Lebens als Menschen haben. Manchen Personen steht man näher, an anderen läuft man vorbei, manchmal, wie bei Richard Wagner und Mathilde Wesendonck, entzündet sich etwas, das aufgrund von äußeren Umständen dann aber doch wieder verglühen muss.“
Am Pult dieses Konzerts mit den Wiener Symphonikern steht Adam Fischer. Dessen Bruder Iván ist der Dirigent des großen Prokofjew-Schwerpunkts, den wir mit Igor Levit und dem Budapest Festival Orchestra geplant haben: Alle fünf Klavierkonzerte, kombiniert mit zentralen symphonischen Werken, werden an drei Abenden zu einem Ereignis von wohl bleibender Wirkung.
Als geschichtsträchtig darf der Abend bezeichnet werden, den wir unserem Ehrenmitglied Pierre Boulez anlässlich seines 100. Geburtstags widmen. Zur Einstimmung können Sie in dieser Ausgabe ein Interview mit einem seiner wichtigsten musikalischen Weggefährten, dem Pianisten Pierre-Laurent Aimard, lesen, der im Rahmen eines Gesprächskonzerts aus Boulez’ Werk spielen wird. Des Weiteren dürfen wir uns über drei große Orchestergastspiele freuen: Andris Nelsons dirigiert das Gewandhausorchester Leipzig, Klaus Mäkelä das Royal Concertgebouw Orchestra und Semyon Bychkov die Tschechische Philharmonie.
Als neues Ehrenmitglied durften wir im vergangenen Jänner Mitsuko Uchida in den Kreis jener Künstler:innen aufnehmen, die sich besondere Verdienste um die Gesellschaft der Musikfreunde erworben haben. Ebenfalls im Jänner wurde bekannt, dass Yannick Nézet-Séguin der Dirigent des nächsten Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker sein wird. Anlässlich seiner aktuellen Auftritte im Musikverein haben wir ihn in dieser Ausgabe zu den gesellschaftlichen Veränderungen in den USA befragt.

Herzlich

Ihr

Stephan Pauly
Intendant

Foto: Shirley Suarez Photography

Sie sind keine Oper – und dennoch führen sie direkt ins Zentrum von Wagners Kosmos: jene fünf Lieder, die der in vielerlei Hinsicht umtriebige Komponist 1857 auf Worte seiner Geliebten Mathilde Wesendonck schrieb. Camilla Nylund, eine der gefragtesten Wagner-Sängerinnen der Gegenwart, wird sie im Rahmen des Musikverein Festivals „Claras Blumenalbum“ zur Aufführung bringen.

Auf Wagners Spuren

Camilla Nylund singt die „Wesendonck-Lieder“

Villa Wesendonck mit „Asyl“

Seit Interviews vermehrt in virtuellen Räumen stattfinden, ist der Ort, an dem sich die jeweiligen Gesprächspartner tatsächlich aufhalten, zumeist unerheblich. Gelegentlich spielt Geografie noch herein, wenn bei der Wahl eines geeigneten Termins Zeitzonen Berücksichtigung finden müssen – für den Inhalt des Gesprächs hat das aber in der Regel keine Relevanz. Beim aktuellen Interview mit Camilla Nylund, die im März im Großen Musikvereinssaal Wagners „Wesendonck-Lieder“ singen wird, leitet der mögliche Aufenthaltsort der Künstlerin jedoch direkt zum Thema über. Wird sie ihren Laptop in Zürich aufklappen, wo sie gerade in einer Serie von Wagners „Fliegendem Holländer“ die Rolle der Senta singt, oder hat sie die wenigen vorstellungsfreien Tage für einen Rückzug in ihre Wahlheimat Dresden genutzt, die sie vor gut 25 Jahren als Basisstation ihrer internationalen Karriere gewählt hat?

Es sollte schließlich Dresden werden. Doch genaugenommen sind es beide Städte, die sich als Einstieg in das Interview mit der Sängerin, die mit Wagner bis dato ihre vielleicht größten Erfolge gefeiert hat, regelrecht aufdrängen. Dresden und Zürich gelten nicht nur als wichtige Wirkungsstätten Richard Wagners, sie öffnen auch den Raum, der für die „Wesendonck-Lieder“ so entscheidend werden sollte. An der Elbe verbrachte der Komponist mit dem Universalanspruch einen Teil seiner Kindheit, ab 1842 dirigierte er am Dresdner Hoftheater die Uraufführungen seiner Opern „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“ und „Tannhäuser“ – letztere bereits als Königlich-Sächsischer Hofkapellmeister. Doch sein politisches Engagement im niedergeschlagenen Maiaufstand des Jahres 1849 sollte ihm zum Verhängnis werden.

Abbildung: Wikimedia Commons

Steckbrieflich gesucht, musste er mit seiner Frau Minna nach Zürich fliehen, wo die Wagners bald das Ehepaar Wesendonck kennenlernten. Eine sich zwischen der kunstsinnigen Unternehmergattin und dem erfolgreichen Komponisten entfachende Affäre erhitzte sich noch, als die Wagners in einem Nebenhaus der neu gebauten Villa Wesendonck, das fortan unter dem Namen „Asyl“ firmierte, Logis bekamen. Der Rest ist Musikgeschichte: Die Vertonungen von Mathilde Wesendoncks Gedichten sollten in „Tristan und Isolde“ weiterwirken.

„Das Territorium, das Wagner zwischen Dresden und Zürich abgesteckt hat, kenne ich mittlerweile recht gut“, sagt Camilla Nylund lachend, „gerade für meine Karriere als Wagner-Sängerin nimmt Zürich, wo ich ja auch mehrmals den ‚Ring‘ gesungen habe, eine wichtige Rolle ein. Aber natürlich kann man meine regelmäßigen Reisen nicht mit der beschwerlichen und ungewissen Flucht Wagners vergleichen. In beiden Städten spüre ich jedoch die Anwesenheit dieses großen Komponisten. Da und dort rufen teils berührende Gedenkstätten in Erinnerung, welche Wege er in einer persönlich und auch politisch aufwühlenden Zeit genommen hat.“ Auch die Villa Wesendonck, die heute in adaptierter und erweiterter Form ein Museum für Kunst aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien beheimatet, kennt Camilla Nylund aus nächster Nähe: „Es geht einem schon zu Herzen, wenn man die konkreten Rahmenbedingungen der Entstehung eines Musikstücks so anschaulich nachvollziehen kann wie in diesem Fall, sich vorstellt, wie Richard Wagner als ‚Dämmermann‘, wie er in Mathildes Erinnerungen genannt wird, am späten Nachmittag durch den Garten huscht, um seiner Angebeteten am Klavier vorzuspielen, was er frisch komponiert hat. Bisweilen kann man da schon Gänsehaut bekommen.“

Für Camilla Nylund sind die „Wesendonck-Lieder“ der perfekte Einstieg in die Welt Wagners. Und sie muss es wissen. Denn seit mehr als zwanzig Jahren hat sie die wichtigsten Rollen für ihre Stimme interpretiert: „Diese kostbaren Lieder sind ganz besonders jenen ans Herz zu legen, die in die magische Welt Wagners hineinschnuppern wollen, aber vielleicht nicht das Sitzfleisch für die großen abendfüllenden Opern haben. Immer, wenn ich sie singe, denke ich mir: dieses Motiv kenne ich von da, dieses von dort.“ Und natürlich ist es die gefährlich lodernde Liebe, die weit in das Reich Wagners hineinführt: „Menschliche Beziehungen können ja schon grundsätzlich sehr aufwühlend sein, bei Wagner spitzt sich die Liebe aber vielfach bedrohlich zu.“

Ihr Bühnenleben in oftmals verzwickten Situationen hat ihr psychologisches Interesse an Zwischenmenschlichkeit ganz allgemein gesteigert: „Ich finde es faszinierend, wie viele Begegnungen wir im Laufe eines Lebens als Menschen haben. Manchen Personen steht man näher, an anderen läuft man vorbei, manchmal, wie bei Richard Wagner und Mathilde Wesendonck, entzündet sich etwas, das aufgrund von äußeren Umständen dann aber doch wieder verglühen muss.“ Auch Liederabende mit Werken von Clara und Robert Schumann sowie Alma und Gustav Mahler zeugen von ihrem Interesse am Wechselspiel zwischen Frau und Mann.

„Es fasziniert mich, wie viele Begegnungen wir im Laufe eines Lebens als Menschen haben. Manchen Personen steht man näher, an anderen läuft man vorbei, manchmal, wie bei Richard Wagner und Mathilde Wesendonck, entzündet sich etwas, das aufgrund von äußeren Umständen dann aber doch wieder verglühen muss."

Camilla Nylund

Mit solchen Initiativen hebt Camilla Nylund zwar ganz bewusst wichtige Komponistinnen vor den Vorhang, als Verfechterin von Quoten im nach wie vor von Männern dominierten Klassikbetrieb sieht sie sich allerdings nicht: „Ich denke darüber eigentlich nicht viel nach. Ich liebe es, mit Frauen zu arbeiten, aber ich liebe es genauso, mit Männern zu arbeiten. Es geht doch um die Musik. Und da ist es vor allem wichtig, dass man auf einer gemeinsamen Wellenlänge ist und das Gefühl hat, sich zu verstehen. Am schönsten ist es natürlich, wenn man nicht viele Worte braucht, sondern sich sozusagen blind versteht und im Zusammenspiel gemeinsam etwas Unwiederbringliches schafft. Das ist der schönste Moment – und da ist es egal, ob du ein Mann oder eine Frau bist."

Der nächste künstlerische Partner, auf den Camilla Nylund im Musikverein treffen wird, ist ein Mann. Adam Fischer, mit dem sie eine mehrmalige Wagner-Zusammenarbeit in Budapest verbindet, wird am Pult der Wiener Symphoniker die „Wesendonck-Lieder" dirigieren sowie Gabriel Faurés „Pelléas et Mélisande" und Ludwig van Beethovens Sechste Symphonie.
„Adam ist ein fantastischer Mensch und Musiker", sagt Nylund. Bei ihm läuft alles auf die Aufführung hin, das entspricht mir sehr. Proben sind natürlich wichtig, damit alles am Schnürchen laufen kann, aber sie sollen niemals zum Selbstzweck werden. Erst in der Aufführung kann sich der Adrenalinspiegel heben und es zu den magischen Momenten kommen, die Musik ausmachen."

Markus Siber

Fotos: Julia Wesely

Mittwoch, 12. März 2025
Donnerstag, 13. März 2025

Wiener Symphoniker
Adam Fischer | Dirigent
Camilla Nylund | Sopran

Gabriel Fauré
Pelléas und Mélisande. Suite für Orchester, op. 80
Richard Wagner
Fünf Lieder nach Gedichten von Mathilde Wesendonck, WWV 91
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 6 F-Dur, op. 68, „Sinfonia pastorale"

Foto: Paola Kudacki

Die Nachricht verbreitete sich schnell: Yannick Nézet-Séguin wird nächstes Jahr als Neuling in die Riege der Neujahrskonzertdirigenten aufsteigen. Schon im März führt er die Wiener Philharmoniker durch Werke von Beethoven und Strauss.

Dirigieren als Berufung

Yannick Nézet-Séguin

Am 10. September 1984 besucht Papst Johannes Paul II. auf einer zweitägigen Reise durch Québec die Stadt Montréal, wo er in Jarry Park eine Heilige Messe unter freiem Himmel zelebriert. Auch der neunjährige Yannick Nézet-Séguin, jetziger Musikdirektor der Metropolitan Opera in New York City, lässt sich in seiner Heimatstadt vom Charisma des Pontifex anstecken. Ein privates Video zeigt den Jungen wenige Tage später im Garten mit einer selbstgebastelten Mitra, Bischofsstab und Chormantel, wie er die Messe spielt und die Erwachsenen mit erhobenen Armen segnet. Später wird die „New York Times“ einmal schreiben: „Er klopft mächtig an den Pforten des Himmels.“

Im Interview sagt der 1975 geborene Kanadier: „Mein Verhältnis zur Religion ist vielschichtig. Im Christentum gibt es die Idee, sich berufen zu fühlen. Schon früh merkte ich, dass meine Berufung das Dirigieren ist.“ Als er mit 19 Jahren künstlerischer Leiter des Chœur polyphonique de Montréal wird, lernte er seinen Mentor Carlo Maria Giulini (1914–2005) kennen. Bis heute dirigiert er auch das Orchestre Métropolitain in Montréal, bei dem er im Alter von 25 Jahren seine erste Chefposition angetreten hatte. Sechshundert Aufführungen später bezeichnet er diesen Klangkörper noch immer als eine seiner ersten musikalischen Familien: „Montréal ist mein Heimathafen. Es ist der Ort, an dem ich geboren wurde, aufgewachsen bin und meine musikalische Ausbildung erhalten habe. Es ist der Ort, an dem meine Familie lebt.“

Dienstag, 18. März 2025

Wiener Philharmoniker
Yannick Nézet-Séguin | Dirigent
Yefim Bronfman | Klavier

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 c-Moll, op. 37
Richard Strauss
Ein Heldenleben. Tondichtung, op. 40

Im Gespräch sagt er: „Wenn du ein guter ‚leader' sein willst, dann musst du den Menschen dienen, die du führst." Immer wieder kommt er auf den Begriff „service" (dt. „Dienst") zu sprechen: „Es ist egal, ob du einer Familie vorstehst oder der Regierung eines Landes. Es ist wichtig, dass du den Menschen dienst, die du führen willst. Das gilt besonders für die Musik: Ich diene den Musiker:innen, die in meinen Orchestern den Klang hervorbringen. Ich möchte, dass sie ihr ganzes Potenzial entfalten können. Dazu müssen sie Wertschätzung wahrnehmen, sich inspiriert fühlen und auch einen ‚safe space' haben, um sich auszudrücken." Er betont, dass dies die Hauptaufgabe für ihn als Dirigent sei, und „auf diese Weise diene ich natürlich auch der Partitur, also der Komposition, und infolgedessen auch dem Publikum".
Aus diesem Ethos heraus richtete Yannick Nézet-Séguin, in seiner Rolle als Musikdirektor des Philadelphia Orchestra und der Metropolitan Opera in New York, einen offenen Brief an den ehemaligen US-Präsidenten Joe Biden. Während der ersten Trump-Administration, die im Jänner 2021 mit dem Sturm auf das Kapitol ihrem traurigen Tiefpunkt zusteuerte, erlebten zentrale Kultureinrichtungen Amerikas, wie der National Endowment for the Arts (NEA), nicht nur Kürzungen, sondern wurden von selbsterklärten Kulturkämpfern und Stars aus dem Reality-TV als „überflüssige Einrichtungen" verhöhnt. Der knapp fünfzigjährige Dirigent aus Manhattan jedoch suchte so nach der Pandemie nicht nur einen Neustart, sondern wollte kulturpolitische Akzente in der öffentlichen Debatte setzen. Deshalb schrieb er im offenen Brief: „Ihre Präsidentschaft beginnt inmitten einer turbulenten Zeit. Die Kunst kann helfen zu heilen, den Dingen einen Ausdruck zu geben und vielfältige Stimmen zu vereinen."

Durch seine Arbeit in Kanada, Europa und den Vereinigten Staaten lernte der Dirigent zahlreiche Settings kennen, in denen der Opern- und Konzertbetrieb gedeihen konnte. Er leitete zum Beispiel mehrere Spielzeiten das Rotterdam Philharmonic Orchestra, dessen Ehrendirigent er heute ist. Auch zahlreiche Gastdirigate, etwa an der Mailänder Scala oder der Covent Garden Opera in London, ermöglichten ihm Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten.
„Weißt du", beginnt er, als er im Interview kurz nach der US-Wahl 2024 nochmals auf seinen kulturpolitisch motivierten Brief angesprochen wird, „ich leite die zwei wichtigsten Musikorganisationen in den USA. Da ist es unumgänglich, politisch engagiert zu sein. Aber ich sehe meine Rolle nicht als politischer Aktivist. Vielmehr nehme ich meine Rolle als musikalischer Akteur ernst. Sicherlich ist die Situation in den USA anders als in Europa. Québec ist vermutlich zwischendrin. Klar ist aber, dass die Künste fragil sind." Er spielt auf die Kürzungen in Berlin im Kulturbereich an und hebt hervor, was Wien für ein besonderer Ort ist: Insbesondere in der Musik könnten einzelne Entscheidungen jahrelange Bemühungen auf Jahrzehnte hin beschädigen.

Foto: Landon Nordmann

Foto: pixabay.com

„Ich leite die zwei wichtigsten Musikorganisationen in den USA. Da ist es unumgänglich, politisch engagiert zu sein."

Yannick Nézet-Séguin

„Es geht nicht nur darum, ob die Künste öffentlich gefördert werden oder durch private Spenden finanziert sind. Ich habe in New York großartige Förderer der Met kennengelernt. Das hat auch eine gewisse Schönheit, denn diesen Mäzenen ist das, was hier passiert, äußerst wichtig."
In diesem Zusammenhang hebt er hervor, dass Menschen in Europa die staatlich geförderten Museen, Theater, Opern- und Konzerthäuser manchmal für selbstverständlich halten bzw. aus den Augen verlieren, welchen Schatz sie an ihnen haben. Daher möchte er weder für das eine noch für das andere Modell der Kulturförderung werben, sondern „insgesamt das Bewusstsein dafür erhöhen, wie die Künste positiv auf eine Gesellschaft wirken".
So geht es ihm bei der Anregung von öffentlichen Debatten oder etwa der Forderung nach einem eigenen Ministerium für die Künste nicht primär darum, wie die Künste zu finanzieren seien. Es geht ihm um den Geist der Kultur, also grundsätzlicher auch darum, ihre gesellschaftliche Bedeutung ins Blickfeld zu rücken. Vielleicht liest man in Besprechungen seiner Aufführungen und Einspielungen deshalb regelmäßig Hinweise auf die mystische Intensität, der enormen Energie und Spannung, mit der der Dirigent mit seinem Orchester in Verbindung zu stehen scheint. Es ist eine Kraft, die auf das Publikum übergeht. Dies spiegelt auch die Art und Weise wider, wie er über das Publikum denkt: So wie er mit seinen Musiker:innen umgeht, so will er auch mit dem Publikum in einem ästhetischen Dialog stehen, somit wirke ein Haus wie die Metropolitan Opera auch in die Stadt und Gesellschaft, deren Bürgerinnen und Bürger das Publikum sind.
„Selbstverständlich will man auch immer das junge Publikum erreichen", sagt er, „aber man sollte bedenken, dass es nicht so sehr darum geht, ob man ein jüngeres oder älteres Publikum ansprechen möchte. Wesentlich ist, dass sich das Publikum in deinem Haus willkommen fühlt und das, was dort geschieht, genießt und wertschätzt."

Paul-Henri Campbell

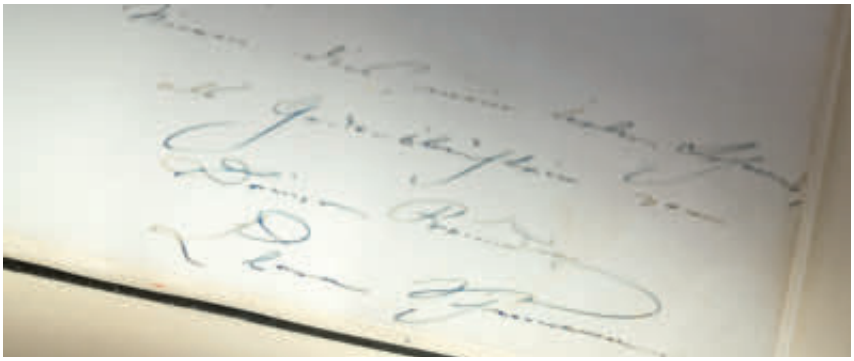
Ein blühendes Festivalprogramm um die Themen Liebe, Freundschaft und Natur tut sich auf, wenn man eines der fragilsten Dokumente aus dem Archiv des Musikvereins öffnet: Claras Blumenalbum.

Claras Blumenalbum

Das Musikverein Festival 2025

„Du bist wie eine Blume …“ Robert Schumann sagte es seiner Braut Clara. Er sagte es ihr durch die Blume, er sagte es ihr durch Musik. „Myrthen“ war im September 1840 sein Hochzeitsgeschenk in Liedern. Das Grün des Brautkranzes wollte er schon im Titel sehen, und das erste Lied, das er für sein Bouquet ersann, wurzelte in Heines Versen: „Du bist wie eine Blume, so hold und schön und rein …“ Doch wie reimt der Dichter weiter? „Ich schau dich an, und Wehmut schleicht mir ins Herz hinein.“ Wehmut – warum? Weil überm blühenden Glück der Schatten des Vergänglichen liegt. Blumen zeigen, wie prekär Glück und Schönheit sind – und die Liebe und das Leben vom Welken bedroht. Was bleibt? Was kann man bewahren? Die Erinnerung vielleicht, aufgehoben im Zeichen. Getrocknete, gepresste Blumen stellen sich gegen den Zug der Zeit – Blumen, wie sie Clara Schumann in Liebe gesammelt und gebunden hat.

„Claras Blumenalbum“, das Musikverein Festival 2025, führt ins Herz der Romantik und damit, ganz fraglos, auch ins Innerste der Musik. Denn wie in keiner anderen Kunst gehören hier Schönheit und Vergänglichkeit zusammen. Töne verklingen. Blüten welken. Es ist das Endliche, das sie unendlich kostbar macht. Aus dieser Nähe strebt die Musik auch hinaus in die Natur. Da sprießt und grünt es allenthalben. Beethovens „Pastorale“, Mahlers „Blumine“, ja überhaupt der ganze Mahler’sche Naturlaut, Schumanns „Frühlingssymphonie“, sein Chorwerk „Der Rose Pilgerfahrt“, all die Frühlingsstimmenwalzerseligkeit bei Johann Strauß und die vielen Blumen, die sich in Kammermusik und Lied finden – das Programm dieses Festivals ist erfüllt davon und lässt musikalisch aufblühen, was symbolisch in Claras Blumenalbum steckt.



Fotos: Stephan Trierenberg

Töne verklingen. Blüten welken. Es ist das Endliche, das sie unendlich kostbar macht.

Ein besonders anrührendes Dokument ist es – und sicherlich das zarteste, ja zärtlichste in der Brahms-Sammlung des Musikvereins. Seit 2005 zählt diese Sammlung zum UNESCO-Weltkulturerbe. Wer den Musiker Johannes Brahms verstehen will, findet hier den reichsten Schatz an Autographen, Musikalien, Büchern, Werkstattdokumenten. Wer aber dem Menschen näherkommen will, dem gewährt dieses Album einen tiefen, bewegenden Blick ins Innere. „Nimm dies, mein lieber Johannes, als Gedenkbüchlein von Deiner Freundin Clara Schumann“, so schrieb sie selbst hinein, dazu das Datum: 24. Dezember 1854. Man feierte den Heiligen Abend in der Wohnung der Schumanns. Robert aber fehlte. Seit dem 4. März war er fort, auf eigenen Wunsch eingewiesen in die Privatirrenanstalt des Dr. Richarz in Endenich bei Bonn. In Begleitung von Wärtern war er dorthin gebracht worden. Clara gab ihm als Zeichen ihrer Liebe noch ein Bouquet Blumen mit. Und dann verschwand er im Schweigen. Monatelang, qualvoll lang für sie, kam kein Brief von ihm. Endlich – ein Zeichen! Im Anstaltsgarten hatte Schumann Blumen gepflückt und kryptisch bemerkt, man wisse schon, für wen sie seien. Man schickte sie an Clara, die sie gerührt als „erstes Liebeszeichen“ empfing. Blumen sollten eine Brücke zu ihm sein.

Doch zu Weihnachten 1854 gab es Blumen auch für ihn, den 21-jährigen Johannes Brahms: ein Album, in dem gepresste Blümchen, liebevoll arrangiert, bezeugen durften, wann und wo sie besonders an ihn gedacht habe. „Nimm dies, mein lieber Johannes …“ Die Gabe hatte viel zu sagen, ohne dass man’s hätte in Worte fassen müssen. Es wäre auch schlecht möglich gewesen. Freundschaft – ja, das durfte man sagen, selbstverständlich, Hilfe, Trost, Beistand, alles das. Johannes stand der Verlassenen zur Seite, auch aus Dankbarkeit gegen Robert, den väterlichen Freund, aber die Gefühle drängten weiter. „Behalten Sie mich lieb, ich liebe Sie sehr!“, solche Sätze schrieb er an Clara, und dann traute er sich, gleich im nächsten Brief, auch noch ein stürmisches Du: „Liebe mich fort wie ich Dich immer und in alle Zeiten hinaus.“ So schrieb er an sie im Juni 1855 nach Detmold, wo sie am Fürstenhof Klavierstunden und Konzerte gab. Und sie? Nur mit Mühe war sie von ihm fortgekommen. „Schlimmer Tag … wie wird mir die Trennung von Johannes schwer.“ Gleich drei der Sträußchen in Claras Blumenalbum stammen aus dieser Detmolder Zeit. Das letzte Blumenzeichen heftete sie am 10. August 1855 ein – es stammt aus Hamburg, wo Clara bei Brahms’ Eltern übernachtete.
Im September erreichte sie dann die schockierende Nachricht aus Endenich: Auf Genesung des Patienten sei nicht mehr zu hoffen. Im Juli 1856 starb Robert Schumann hinter Anstaltsmauern. Brahms war an ihrer Seite, als Clara zu dem Sterbenden nach Endenich gerufen wurde. „Ich erlebe wohl nie wieder so Ergreifendes, wie das Wiedersehen Roberts und Klaras“ – Brahms sprach aus, was ihn fürs Leben prägen sollte. „Myrthen“, das war spürbar in diesem erschütternden Moment, konnte nur einer für Clara schreiben. Ein Paar sollten die Zurückgebliebenen nicht werden – sie konnten, durften und wollten es nicht. So blieben sie in Freundschaft verbunden, Clara und Johannes, einer Freundschaft, die immer mehr war als das. Sie wussten es beide. Sie brauchten nicht mehr darüber zu reden. Wortlos vielsagend wie die Blumen war ihre Sprache, die Musik.

Joachim Reiber

Interpret:innen des Festivals

Auch 2025 sind beim Musikverein Festival wieder herausragende Künstler:innen aus aller Welt zu erleben, unter ihnen das Gewandhausorchester Leipzig unter Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons, das Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam unter Klaus Mäkelä, derzeit Künstler im Fokus des Musikvereins, und die Münchner Philharmoniker, dirigiert von einer weiteren Fokus-Künstlerin: Mirga Gražinytė-Tyla. Heimische Klangkörper im Festivalprogramm sind die Wiener Philharmoniker unter Christian Thielemann, Yannick Nézet-Séguin und Franz Welser-Möst sowie die Wiener Symphoniker unter Adam Fischer, das ORF RSO Wien, der Concentus Musicus Wien, das Orchester Wiener Akademie, der Wiener Concert-Verein, das Ensemble Kontrapunkte und das Black Page Orchestra. Herausragende Gäste sind auch die Pianisten Igor Levit mit einem Prokofjew-Schwerpunkt, Jewgenij Kissin und Kirill Gerstein, die Geiger:innen Vilde Frang und Julian Rachlin, der Cellist Gautier Capuçon sowie die Sänger:innen Christiane Karg, Camilla Nylund, Diana Damrau und Jonas Kaufmann.

Eine Übersicht über alle Festivalkonzerte finden Sie auf **musikverein.at/blumenalbum**

Foto: Marco Borggreve

Foto: Matthias Creutziger

Foto: Julia Wesely

Foto: Frans Jansen

Foto: George Etheredge

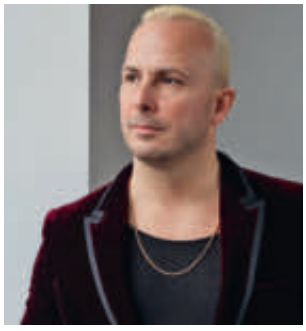


Foto: Julia Wesely

Foto: Felix Broede

Foto: Julia Wesely

Foto: www.annas-foto.de

Foto: Marco Borggreve

Sergej Prokofjews Klavierkonzerte entstanden im Zeitraum von zwei turbulenten Jahrzehnten. In einem eigenen Saisonschwerpunkt stehen die fünf bahnbrechenden Werke mit Igor Levit im Musikvereinsprogramm.

Aus einer neuen Welt

Igor Levit spielt Prokofjews Klavierkonzerte

„Eine neue Welt ist gekommen, um ihren Platz einzunehmen“, schrieb der Kritiker Boris Assafjew über Sergej Prokofjews Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur nach einer Aufführung in Pawlowsk, wo gleichsam eine pianistisch-orchestrale Dampflok durch die Konzertstätte am Bahnhof schnaubte und alles bisher Dagewesene im Genre Klavierkonzert überholte. Das war 1912, Prokofjew gerade einmal 21 Jahre alt und noch Student am St. Petersburger Konservatorium. Neu ist wahrlich die Welt, die sich da in dieser traditionsreichen Konzertgattung auftut, neu die Klangsprache, die Harmonik und vor allem auch die Rhythmik in dieser teuflisch schwer zu spielenden und damals schwer zu begreifenden Musik.

„Zum Teufel mit der futuristischen Musik!“, war denn auch ein Jahr später in der „Petersburger Zeitung“ über die Uraufführung, wiederum in Pawlowsk, von Prokofjews Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll zu lesen. Die russische Avantgarde am Vorabend der Revolution begrüßte jedoch den jungen wilden Pianisten und Komponisten. Trotzdem verließ dieser während der Revolution seine Heimat, weil er im internationalen Musikleben bessere Karrieremöglichkeiten erwartete. Die handschriftliche Partitur des Zweiten, noch nicht im Druck erschienenen Konzerts blieb in Russland zurück und ging angeblich in Flammen auf, als Revolutionäre, die Prokofjews Wohnung besetzt hatten, dort ein Feuer zum Kochen machten – die Revolution fraß in diesem Falle eines ihrer Werke.

Foto: Bain News Service, publisher / Wikimedia Commons

Foto: Peter Rigaud

Als sich Prokofjew nach jahrelangen, Kraft und Nerven kostenden Konzerttourneen, Opern- und Ballettabenteuern in den USA und in Westeuropa für längere Zeit in den bayerischen Kurort Ettal zurückzog, fand er Muße, das verlorengegangene Zweite Klavierkonzert aus dem Gedächtnis zu „rekomponieren". Auch in dieser zweiten, 1924 in Paris uraufgeführten Version ist das Werk von einem unbändigen Freiheitsdrang des Ausdrucks und der musikalischen Bewegung erfüllt und dokumentiert mit seinen vier gewichtigen, nie zur Ruhe kommenden Sätzen eine vollständige Loslösung von Konventionen sowie eine vollständige Hinwendung zu dissonanten Klangfeldern und expressiver Dynamik. Der soghafte, in einer permanenten Steigerungswelle und gigantischen Klavierkadenz enorme Größe aufbauende erste Satz ist eines jener Kunstwerke des frühen 20. Jahrhunderts, die dessen katastrophale Ereignisse und tragischen Geschehnisse prophezeiten.

Im Sommer 1921 verbrachte Prokofjew eine gleichermaßen kreative wie erholsame Phase in der Bretagne, wo er auf den emigrierten Dichter Konstantin Balmont, einen Künstlerfreund aus russischen Tagen, traf. Prokofjew vertonte Gedichte Balmonts und spielte ihm aus seinem neuen Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur vor. Den Dichter inspirierte die Musik zu einem Sonett mit dem Titel „Troisième Concerto": „Ein fröhlicher Brand der purpurnen Blume, / Das Instrument der Worte spielt kleine Flammen, / Um plötzlich die Feuerzungen auszustrecken, / Aus geschmolzenem Erz ist ein Strom geworden …"

Das nach dem gewaltigen Zweiten nun viel eingängigere, von volksmusikalischen Einflüssen geprägte Dritte Konzert trat bald nach seiner Uraufführung mit Prokofjew und dem Dirigenten Leopold Stokowski in Chicago seinen Siegeszug durch die Musikwelt an. Seinen avancierten Stil verpackte Prokofjew hier in einem adretten Gewand, dessen pianistischer Stoff es nichtsdestotrotz wieder in sich hat.

1931, als Prokofjew bereits viele Kontakte in sein Heimatland geknüpft hatte und seine geplante Rückkehr mit Gastspielen in der jungen Sowjetunion vorbereitete, erreichte ihn aus Österreich der Auftrag des Pianisten Paul Wittgenstein, der im Ersten Weltkrieg seinen rechten Arm verloren hatte, ein Klavierkonzert für die linke Hand zu komponieren. Das Werk erfüllte Wittgensteins Erwartungen nicht: „Ich danke Ihnen für das Konzert, aber ich verstehe darin keine einzige Note und werde es niemals spielen." Dabei hatte Prokofjew den Auftrag mit seinem Klavierkonzert Nr. 4, op. 53, geradezu ideal erfüllt, indem er mit seinem ganzen pianistischen Verstand einen Klaviersatz auf bloß eine Hand übertrug, der durchwegs klingt, als würde er von zwei Händen gespielt. Erst 1956 erfolgte posthum in Ostberlin durch den Pianisten Siegfried Rapp die Uraufführung.

Foto: Amar Mehmedinovic

Budapest Festival Orchestra
Iván Fischer | Dirigent
Igor Levit | Klavier

Freitag, 21. März 2025

Sergej Prokofjew
Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur, op. 10
Klavierkonzert Nr. 5 G-Dur, op. 55
Symphonie Nr. 5 B-Dur, op. 100

Samstag, 22. März 2025

Sergej Prokofjew
Ouvertüre über hebräische Themen, op. 34
Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur, op. 26
Suite aus „Cinderella", op. 87

Sonntag, 23. März 2025

Sergej Prokofjew
Die Liebe zu den drei Orangen. Suite, op. 33a
Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 16
Klavierkonzert (für die linke Hand) Nr. 4 B-Dur, op. 53
Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique"

5 + 5 = 55 lautet die Formel des Klavierkonzerts Nr. 5 G-Dur, op. 55, mit seinen fünf Sätzen, die genau abgezirkelt sind: Die drei „ungeraden" Sätze bilden drei verschiedene Spielarten perpetuierter Bewegung und toccatahafter Beschaffenheit, die zwei „geraden" Sätze sind im Tempo gemäßigte Gegenpole. In allen fünf Sätzen wandte Prokofjew, so sein Hinweis, verschiedene pianistische „Kunstgriffe" an, die aber auf einer überraschenden Quelle gründen: So habe er vor der Komposition dieses Konzerts den virtuosen Klavierstil von Brahms intensiv studiert.
Das Fünfte Klavierkonzert erlebte seine Uraufführung 1932 – durch die Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler und wieder mit dem Komponisten selbst am Soloinstrument – auf deutschem Boden, nur wenige Monate vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Hiermit endet die Geschichte von Prokofjews Klavierkonzertkosmos, der wirklich, wie Boris Assafjew in Hinblick auf das Konzert Nr. 1 erkannte, „eine neue Welt" erschloss. Alle fünf Konzerte stellen mit ihren unerbittlichen Toccaten, ihrer unberechenbaren Rhythmik, ihrer oft gebrochenen Harmonik, ihren abrupten Stimmungs- und Themenwechseln, ihrer klanglichen Vielfarbigkeit, Wucht und Brisanz ein beständiges Abbild der unbeständigen, turbulenten Welt dar, in der sie entstanden.

Ein sechstes Konzert konnte Prokofjew, nunmehr als Doppelkonzert für zwei Klaviere konzipiert, zwei Jahrzehnte später als gemaßregelter Künstler in Stalins schrecklicher Sowjetdiktatur nur mehr marginal skizzieren. Am 5. März 1953 starb der Komponist am selben Tag wie Stalin.

Rainer Lepuschitz

Ein Traum geht in Erfüllung

Igor Levit über Prokofjews Klavierkonzerte

Foto: Peter Rigaud

Mit welchem Vorgefühl denken Sie an das Prokofjew-Projekt des kommenden Frühjahrs?

Ein Traum geht in Erfüllung! Ich wollte diese fünf Klavierkonzerte tatsächlich schon lange zyklisch aufführen. Sie jetzt mit Iván Fischer und seinem hoch dynamischen Budapest Festival Orchestra realisieren zu können, ist ein doppeltes Glück. Denn natürlich flößen einem diese Brocken erst einmal Respekt ein. Aber Iván ist so ein wunderbarer Kommunikator, ein Musiker, dessen Begeisterung alle einbezieht und packt und der sich auch wirklich Zeit zum Proben nimmt – das weckt große Vorfreude.

Auf welche Erfahrungen mit den Werken können Sie zurückgreifen?

Das erste Konzert habe ich häufig gespielt, das zweite noch häufiger. Das dritte, das populärste von allen, habe ich erst einmal aufgeführt, da war ich 18 und habe es komplett in den Sand gesetzt – aber es hat irrsinnigen Spaß gemacht. Nummer 4 und 5, die ich sehr liebe, sind tatsächlich neu für mich. Das Vierte, das Konzert für die linke Hand allein, wird fast überhaupt nicht gespielt. Aber es gewinnt für mich immer mehr an Bedeutung; ich arbeite es gerade sehr intensiv und stelle dabei fest: Es ist wirklich eines der großartigsten Werke von Prokofjew, die ich kenne.

Wie stellen Sie sich den Pianisten Prokofjew vor?

Es sind ja allerhand schöne Schilderungen über sein Spiel und seine Physis überliefert. Dieser Liftboy in den USA, der ihn am Arm fasst und ihn seiner stählernen Muskeln wegen für einen Boxer oder einen Athleten hält. Er muss diesen trockenen, perkussiven Anschlag gehabt haben und eine ungeheure Schnelligkeit. Es existieren ein paar faszinierende Videomitschnitte, im Internet leicht zu finden. Einer meiner liebsten ist der, in dem Prokofjew etwas aus „Romeo und Julia“ spielt. Seine Behandlung des Instruments ist extrem direkt, sehr kurze Wege der Finger zu den Tasten. Er hat diese Vorliebe für wilde, asymmetrische Sprünge. Aber was für eine Poesie in Ton und Phrasierung! Ob er wirklich ein großer Pianist war – da bin ich nicht sicher. Svjatoslav Richter sprach von ihm als einem mitunter auch brutalen Menschen, der einen Mann einfach auch mal am Kragen packen und an die Wand drücken konnte.

Prokofjews Temperament muss Ihrer quecksilbrigen Veranlagung doch sehr entsprechen …

Dieses sehr schnelle Wechseln der Perspektiven … ich arbeite daran, wieder etwas wendiger und schneller zu werden. Aber ja, im Grunde liegt mir das!

Ausschnitt aus einem Interview, das Anselm Cybinski für den Heidelberger Frühling mit Igor Levit führte.

Über logisch nicht begründbare Ideen

Quantenphysik und Musik

In den „Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger“ im März geht es unter dem Motto „Das Unbeschreibbare beschreiben“ mit Werken von Bach, Bruckner, Theodorakis, Messiaen, Schubert und Pärt um die Paradoxien menschlicher Erkenntnis.

„Was also ist die Zeit? Wenn niemand mich danach fragt, weiß ich’s; will ich’s aber einem Fragenden erklären, weiß ich’s nicht.“ So paradox beklagte sich schon der Kirchenvater Augustinus von Hippo über die Grenzen menschlicher Erkenntnis und der Möglichkeit, sie in Worte zu fassen. In der Geschichte sind Menschen immer wieder an die Limits des Fassbaren gestoßen, und zwar sowohl in der Wissenschaft als auch in der Religion und in der Kunst. Seit der Musik besonders tiefgehende Erfahrungen zugetraut wurden, stellte man auch hier fest, dass dies immer nur unvollkommen beschrieben werden kann.

Schon Johann Friedrich Reichardt, Komponist, Publizist und Freund Johann Wolfgang Goethes, formulierte, dass „der höchsten, lebhaftesten Empfindung Worte fehlen“. Robert Schumann und nach ihm viele andere waren der tiefen Überzeugung, dass allein die Poesie imstande sei, dem tiefen Eindruck musikalischer Kunstwerke nahe zu kommen – und auf keinen Fall sachliche Beschreibung und Analyse.

Es lässt sich wohl tatsächlich die Erfahrung machen, dass sowohl Spüren, Ahnen und Fühlen wesentliche Schritte in Richtung Erkenntnis sein können als auch Nachdenken und analytisches Beschreiben. Für Anton Zeilinger liegt dabei das Entscheidende ganz klar im Bereich der Intuition: „Ich glaube, keine Wissenschaft ist so konstruiert, dass die wirklich neuen Dinge dadurch zustandekommen, dass man nachdenkt und linear Schlüsse zieht. Sondern es kommt von irgendwoher eine Idee, die ist nicht logisch begründbar, sonst wär’ es ja nichts Neues, sonst wär’ es ja nur eine Folge des Bisherigen.“

Sonntag, 9. März 2025

Anton Zeilinger | Vortrag
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Johannes Prinz | Leitung
Robert Kovács | Orgel

Anton Zeilinger:
Das Unbeschreibbare beschreiben.
Reflexionen über Quantenphysik

Werke von
Johann Sebastian Bach,
Anton Bruckner,
Mikis Theodorakis,
Olivier Messiaen,
Franz Schubert und
Arvo Pärt

In seinem Buch „Einsteins Schleier – Die neue Welt der Quantenphysik“ befasst sich Zeilinger ausführlich mit dem Phänomen des Zufalls und folgt dem Mitbegründer der Quantenmechanik Werner Heisenberg in der Überlegung, dass es auch im Alltag bloß einen „subjektiven“, einen scheinbaren Zufall gibt, der nur dadurch zustande kommt, dass wir jeweils einfach zu wenig wissen, um einen Zusammenhang zu erkennen.
Übertragen auf seine Forschungen, überlegt Zeilinger in diesem Buch weiter, könnte es durchaus sein, „dass das quantenmechanische Einzelereignis nicht beschreibbar ist“, weil es „etwas qualitativ vollkommen Neues“ bedeutet. Weder die Formeln der Mathematik noch die Wortsprache vermögen es, die beobachteten Phänomene vollständig zu beschreiben oder zu erklären – möglicherweise aber auch nur deshalb, weil die menschlichen Erkenntnismöglichkeiten (noch) nicht ausreichen, um die Komplexität der Vorgänge zu erfassen.

Für den Nobelpreisträger ist es die Tonkunst, welche die Möglichkeit hat, Unbeschreibbares zu beinhalten. Er sieht das besonders in spiritueller Musik ins Werk gesetzt, oder wie er auch sagt: in der „Mystik“ solcher Werke, von denen er für den Abend im März eine sehr persönliche Auswahl an Werken getroffen hat, die ihm etwas Besonderes bedeuten: Johann Sebastian Bachs berühmte Toccata und Fuge in d-Moll, zwei Motetten von Anton Bruckner, Franz Schuberts „Deutsche Messe“, Olivier Messiaens „Apparition de l’église éternelle“, Arvo Pärts „Da pacem Domine“ und die „Mauthausen-Kantate“ von Mikis Theodorakis nach Texten des griechischen Dichters Iakovos Kambanellis, eines Überlebenden des Konzentrationslagers Mauthausen. Hier wird das Unsagbare in einem anderen Sinne, nämlich das unausdrückbare Grauen, durch die Kraft der Musik gebannt – ein Werk, dem sich Anton Zeilinger auch durch das Erlebnis einer Live-Aufführung nahe fühlt.
Daneben wird der Physiker an diesem Abend über zentrale Erkenntnisse seiner Forschungen aus dem Bereich der Quantenphysik – und über mögliche Grenzen der wissenschaftlichen Erforschung der Welt – sprechen, um diese Reflexionen in einen Dialog mit der aufgeführten Musik treten zu lassen.

Daniel Ender

Foto: Julia Wesely

Foto: Christine OlssonTT / picturedesk.com

Was bedeutet es, ein Mensch zu sein?

Literaturnobelpreisträgerinnen seit 1901

Schauspielerin Julia Stemberger und Pianistin Mitra Kotte verschränken im Gläsernen Saal Texte von Literaturnobelpreisträgerinnen mit Musik herausragender Komponistinnen. Brigitte Schwens-Harrant zeichnet aus diesem Anlass die weibliche Geschichte der hohen Auszeichnung nach – von Selma Lagerlöf bis Han Kang.

Durch eine „Zweite Geburt“ wurde Nadine Gordimer erwachsen. So beschrieb sie es 1977 in Kapstadt in ihrer Rede „Was es für mich bedeutet, Südafrikanerin zu sein“. Sie meinte damit den „Moment, wenn das Kind zu erkennen beginnt: Die Tatsache, dass der Schwarze das Haus des Weißen nicht durch die Vordertür betritt, gehört nicht zu derselben Kategorie von Tatsachen wie die, dass die Toten nicht zurückkommen.“

Die Literaturnobelpreisträgerinnen Han Kang und Selma Lagerlöf

Foto: Atelier Jaeger / Wikimedia Commons

Als Gordimer 1991 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde, begann sich das Apartheidsystem gerade erst aufzulösen, die rechtliche Gleichstellung aller Südafrikaner:innen war noch nicht hergestellt. Bereits Jahrzehnte zuvor aber hatte Gordimer sich für die Abschaffung der Apartheid engagiert und über das Unrechtssystem und seine Auswirkungen in ihren literarischen Werken geschrieben. „Die Menschen werden nicht als Brüder geboren, sie müssen sich gegenseitig entdecken, und diese Entdeckung versucht die Apartheid zu verhindern“, schrieb die Tochter von Einwanderern 1959.
Dass Rassismus eine gemachte „Tatsache“ ist, wusste auch die afroamerikanische Schriftstellerin Toni Morrison, die dieses Thema in ihrer Literatur auf einzigartige Weise erzählend analysierte. Sie zeigte mit ihren Texten, welche furchtbaren Auswirkungen die grauenhafte Erfindung des Rassismus auf die Gesellschaft und den einzelnen Menschen hat. Ihr Roman „Beloved“ (1987) gehört zu den wichtigsten literarischen Werken der USA, er erzählt die Folgen der Sklaverei bis ins Innerste einer Frau: „Dass jeder hergelaufene Weiße dich ganz und gar und zu allem benutzen konnte, was ihm gerade einfiel. Nicht nur, um dich arbeiten zu lassen, dich umzubringen oder zu verstümmeln, sondern auch, um dich zu beschmutzen. Dich so schlimm zu beschmutzen, dass du dich selbst nicht mehr leiden konntest. Dich so schlimm zu beschmutzen, dass du vergaßt, wer du warst und dass es dir auch nicht mehr wieder einfiel.“ Mit Toni Morrison erhielt 1993, 92 Jahre nach der ersten Vergabe des Preises, zum ersten Mal eine Afroamerikanerin den Nobelpreis für Literatur. In ihrer Literatur kann man nicht nur der Frage nachspüren, wie sich Rassismus auswirkt, sondern auch welche Funktion dieses Konstrukt und Klassifikationssystem hat. Man definiert Außenseiter, um das eigene Selbstbild zu klären, sich der eigenen Normalität zu versichern.
Toni Morrison und Nadine Gordimer: zwei literarisch unterschiedliche, zwei so wichtige Autorinnen von insgesamt nur achtzehn (!) Frauen, die seit 1901 den Nobelpreis für Literatur erhalten haben. Angesichts von insgesamt 121 verliehenen Auszeichnungen ist das ein mageres und peinliches Fazit, das auch jener Statistik entspricht, die man in Literaturgeschichten zu sehen bekommt: Der Kanon ist immer noch männlich geprägt, als hätte es keine schreibenden Frauen gegeben. Die Verleihung der Preise, das ist eine Binsenweisheit, die aber hier und immer wieder wiederholt werden soll und muss, erzählt mehr über die Gesellschaft als darüber, ob es nicht auch andere Literatur gegeben hätte als jene von mehr oder weniger berühmten Männern.

Erst 1991 setzt langsam ein, was der Nobelpreis für Literatur von jeher hätte leisten können: großartige Autorinnen, und zwar aus aller Welt, vor den Vorhang zu bringen.

Dabei hat mit der Schwedin Selma Lagerlöf bereits 1909 eine Autorin den Preis erhalten, die in ihren Werken unter anderem tradierte Geschlechterverhältnisse in Frage stellt und selbstbewusste Frauen zeigt. Doch ihr Blick schien sich auf die Juryentscheidungen der folgenden Jahre nicht weiter auszuwirken. Erst 17 Jahre später wurde mit der Sardin Grazia Deledda eine Autorin „für ihre von Idealismus inspirierten Werke“ ausgezeichnet, „die mit Anschaulichkeit und Klarheit das Leben auf ihrer Heimatinsel schildern und mit Tiefe und Wärme allgemein menschliche Probleme behandeln“.
Mit Sigrid Undset kam 1928 wieder eine Autorin in den Blick, die sich mit der Thematik Tradition versus Emanzipationsbestrebungen auseinandersetzte; mit Pearl S. Buck erlangte 1938 eine Autorin Weltruhm, die als Tochter eines amerikanischen Missionars unter anderem das Leben chinesischer Bauern beschrieb. 1945 erhielt mit der Chilenin Gabriela Mistral dezidiert eine Lyrikerin den Preis.
Es mussten weitere 21 Jahre vergehen, bis 1966 mit der Lyrikerin Nelly Sachs wieder eine Frau ausgezeichnet wurde. Allerdings musste sie sich den Preis mit dem israelischen, auf Hebräisch schreibenden Autor Shmuel Yosef Agnon teilen, mit dem sie nur verband, dass beide jüdischer Herkunft waren. Ihre berühmt gewordenen Gedichte hatte Nelly Sachs nicht in ihrer Geburtsstadt Berlin, sondern im schwedischen Exil geschrieben. Kurz bevor sie 1940 von den Nationalsozialisten abgeholt worden wäre, konnte sie mit ihrer Mutter fliehen. Selma Lagerlöf hatte ihr zu einem Visum verholfen.
Es folgt eine große Lücke, die ein schlechtes und bedeutsames Licht auf Gesellschaft und Literaturbetrieb dieser Jahre – immerhin angeblich Jahre der Emanzipation und des Aufbruchs – wirft, bis 1991 endlich Nadine Gordimer ausgezeichnet wird. Erst nun setzt langsam ein, was der Nobelpreis für Literatur von jeher hätte leisten können: großartige Autorinnen, und zwar aus aller Welt, vor den Vorhang zu bringen.
Tatsächlich werden in den folgenden Jahren Meisterinnen ihres Fachs geehrt. Die polnische Dichterin Wisława Szymborska (1996) offenbart in ihrer eindrücklichen Lyrik unerwartete Einsichten und rettet nicht nur in ihrem Gedicht „In die Arche“ Dinge wie etwa die so wichtige „Lust, eine Sache von sechs Seiten zu betrachten“ vor dem Untergang. Die österreichische Autorin Elfriede Jelinek (2004) weiß wie kaum eine andere, gnadenlos und unaufhaltsam mit Sprache die Sprache und damit immer auch politische Mechanismen aufzubohren. Doris Lessing (2007), 1919 in Südrhodesien (heute Simbabwe) geboren, erforschte schreibend den Kolonialismus wie auch die englische Klassengesellschaft. Herta Müller (2009) musste die rumänische Diktatur erleben und befragt mit ebenso präzisen wie poetischen Sätzen immer auch die Sprache selbst. Die Kanadierin Alice Munro (2013) lenkt in faszinierenden Kurzgeschichten den Blick ins menschliche Mit- und Gegeneinander.

Foto: Miriam Knickriem

Foto: Andrej Grilc

Die in der Ukraine geborene und in Belarus aufgewachsene Autorin Swetlana Alexijewitsch (2015) fand von journalistischen Interviews ausgehend zu einer eigenen literarischen Gattung, dem dokumentarischen „Roman in Stimmen“. Die Polin Olga Tokarczuk, die 2019 rückwirkend für das Jahr 2018 ausgezeichnet wurde, sprach anlässlich der Preisverleihung in ihrer Rede von der Suche nach der Perspektive einer „Zärtlichen Erzählerin“, „die es schafft, die Perspektiven jedes ihrer Charaktere zu umfassen, aber auch über ihrer aller Horizont hinaus zu treten, eine, die mehr sieht und eine weitere Sicht hat, und die durch die Zeit gehen kann“. Die US-Amerikanerin Louise Glück wurde 2020 für ihre „unverwechselbare poetische Stimme“ geehrt. Annie Ernaux (2022) wiederum befragt in ihrer autofiktionalen Prosa mit der Distanz einer Ethnologin das eigene Leben als Quelle einer genauen Gesellschaftsanalyse. Und 2024 wurde mit der Südkoreanerin Han Kang eine Autorin ausgezeichnet, die sich in ihren Werken auch die dunklen Seiten des Menschen ansieht. Wozu ist der Mensch fähig? – fragt sie unter anderem mit ihrer Literatur, und ihre Fragen können weitergereicht werden an jene Preisträgerinnen, die noch folgen werden. Was bedeutet es, ein Mensch zu sein?

Brigitte Schwens-Harrant

Samstag, 1. März 2025

Julia Stemberger | Lesung
Mitra Kotte | Klavier

Prosa, Lyrik und Briefe von
Selma Lagerlöf, **Nelly Sachs**,
Wisława Szymborska, **Herta Müller**,
Olga Tokarczuk, **Han Kang** u. a.
Musik von
Nadja Boulanger,
Cécile Chaminade,
Maria Hofer, **Dora Pejačević** und
Vítězslava Kaprálová

Foto: Dieter Nagl

Die Musik im Blut und Wien im Herzen

Mitsuko Uchida ist Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

Mit Mitsuko Uchida ließ die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien der Grande Dame unter den Pianist:innen die höchste Auszeichnung zuteil werden, die sie zu vergeben hat: die Ehrenmitgliedschaft.

Mitsuko Uchida und Wien, das ist eine ganz besondere Verbindung – eine, die von Beginn weg stets auch eng mit dem Musikverein verknüpft war. Als Mitsuko Uchida zwölf Jahre alt war, wurde ihr Vater zum japanischen Botschafter in Österreich bestellt – sie kam als „ganz normales japanisches Mädchen" nach Wien. „Ich hatte bis dahin nur zwei Klavierabende gehört, die mir aber nicht gefallen haben, und eine Oper: ‚Aida' beim ersten Gastspiel der italienischen Oper in Japan", erzählt sie. „Das war so ziemlich die einzige Musik, die ich kannte." Umso mehr erschloss sich ihr dann in Wien. Bereits nach einer Woche war sie außerordentliche Studentin von Richard Hauser an der Musikakademie, und ihr Vater nahm sie zum ersten von vielen Malen mit in die Oper. Sie erlebte etwa „Carmen" und „La Bohème" unter Herbert von Karajan und horchte in einem Liederabend im Musikverein mit Schuberts „Winterreise" staunend auf, als „Am Brunnen vor dem Tore" erklang, das ihr aus Japan wohlvertraut war, von dem sie aber nicht gewusst hatte, was es sei.

Besonders dem Gesang gehörte Mitsuko Uchidas kindliche Aufmerksamkeit als Zuhörerin, deutlich mehr als dem Klavier. Von sich selbst dachte sie: „Ich bin halt nicht begabt" – bis sie einen Schubert-Klavierabend von Wilhelm Kempff hörte: „Ich war 16 Jahre alt, und das war ein Moment in meinem Leben, wo ich wusste: Wenn Klavierspiel so klingen kann, möchte ich am Ende vielleicht doch Pianistin werden." In dieser Zeit wurde Mitsuko Uchidas Vater nach Köln versetzt – sie aber blieb in Wien, zog ins Studentenheim am Rennweg und verbrachte die Tage (und Nächte) vornehmlich mit Üben im Keller. Vier Jahre später gewann sie den Internationalen Beethoven-Wettbewerb in Wien.

So wurde Wien zur Keimzelle ihrer Karriere. Auftrittspraxis hatte sie bereits ab dem Alter von 14 Jahren im Musikverein gesammelt, zunächst in Klassenabenden der Akademie, bald mit dem Musikvereinsquartett im Brahms-Saal und 1964 erstmals im Großen Musikvereinssaal – als Solistin in Mozarts Klavierkonzert KV 467 mit dem Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Mitsuko Uchida hat sich abseits des Standardrepertoires stets auch Neuem zugewandt und sich nicht zuletzt um Werke der Zweiten Wiener Schule verdient gemacht. Zu ihrer Wiener Zeit, erinnerte sie sich einmal, war der Name Schönberg ein „Schimpfwort". Sie selbst ist fasziniert von Schönbergs Konsequenz und Beharrlichkeit, in der er am eingeschlagenen Weg festhielt.

Foto: Decca / Justin Pumfrey

Der Große Musikvereinssaal ist für Mitsuko Uchida neben der Carnegie Hall New York und dem Concertgebouw Amsterdam einer ihrer drei deklarierten „Wunder-Konzertsäle". Dass sie ihn völlig unbedarft kennenlernen durfte, empfindet sie als „das Glück meines Lebens". Sie hat hier alle Schubert-Sonaten aufgenommen und schrieb die herausragende Klangqualität zunächst dem Flügel zu. „Aber das war's nicht: Das war der Saal!"
Oft und oft hat Mitsuko Uchida das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde aufgesucht und sich eingehend mit Autographen beschäftigt, auch mit jenem der „Davidsbündlertänze" von Robert Schumann, das mit dem Nachlass von Johannes Brahms ins Haus gelangte. „Man sieht darin, was Schumann alles gemacht und geändert hat. Es ist ein sehr kompliziertes und eines seiner schönsten Stücke." Durch eine großzügige Zuwendung trug sie wesentlich dazu bei, dass ein Faksimile davon herausgegeben werden konnte.

Umgekehrt fühlt sich die Pianistin aber auch selbst von Wien reich beschenkt – etwa durch die Möglichkeit, die sich ihr vor einigen Jahren im Kunsthistorischen Museum bot, wo ihr über mehrere Tage hinweg historische Tasteninstrumente zur Verfügung standen. Sie bedankte sich mit einem Konzert zugunsten der kostbaren Instrumentensammlung. Unter ihren eigenen Instrumenten finden sich auch historische, unter anderem eine originalgetreue Kopie des Reise-Clavichords von Mozart.

Ihre internationalen Konzertreisen führen Mitsuko Uchida freilich auch regelmäßig zurück nach Wien, das sie 1972 in Richtung London verlassen hatte, wo sie seither ihren festen Wohnsitz hat und längst den ehrenvollen Titel Dame Commander of the Order of the British Empire trägt. Das Wien ihrer Studientage abseits des Übens und vieler Konzert- und Opernbesuche umreißt sie so: „Ich kannte den Ring, die Umgebung um den Türkenschanzpark, wo ich mit meiner Familie wohnte und wo ich spazieren gegangen bin, und ich habe Maroni gegessen – Maroni aus den Papiertüten: Ich liebe das! Und dann war ich am Rennweg im Studentenheim. Den Weg von dort zur Akademie kenne ich gut", sagt sie lachend. Sehr gerne aber würde sie wieder einmal Schuberts Sterbehaus in der Kettenbrückengasse besuchen, diesen „so berührenden Ort", und am Graben bei der „Schwäbischen Jungfrau" vorbeischauen, wo einst ihre Mutter einkaufte und von wo sie sich eine Bettdecke nach London schicken ließ. „Und ich weiß genau, wo ich Maroni kaufen möchte", sagt sie, „die mit Schokoladeüberzug. Die kriegt man nur im Winter."

Ulrike Lampert

Die Luft voller Liebe

Sebastian Radon moderiert „Wunderwelt Orchester“

Illustration: Édith Carron

Mit „ganz viel guter Musik“ will die neue Reihe „Wunderwelt Orchester“ die Herzen von Jugendlichen und Familien höherschlagen lassen. Harald Hebling hat sich im Vorfeld mit dem Moderator und den Projektentwicklerinnen getroffen.

Über viele Jahre haben die Wiener Symphoniker und der Musikverein in gemeinsamen Projekten der Jugend vermittelt, was die „Wunderwelt Orchester“ alles kann, welch vielfältige Klänge mit einem Podium voller Musiker:innen erzeugt werden können. Was liegt näher, als diesen Begriff auch als Namen einzuführen? Beim ersten Termin dieser von Sebastian Radon moderierten Reihe geht es gleich intensiv zur Sache: Gefeiert wird nicht nur die Liebe, sondern darüber hinaus auch der 125. Geburtstag der Wiener Symphoniker. Da man seinen Geburtstag gerne mit seinen Liebsten feiert, steht die Veranstaltung unter dem Motto „Love is in the Air“, angelehnt an den gleichnamigen Popsong der 1970er Jahre. Ohne Trägermedium Luft wäre die Ausbreitung von Musikklängen nicht möglich. Das Eintauchen in tiefe emotionelle Erfahrungen und Leidenschaften prägt nicht nur das Musikmachen, sondern ebenso die Liebe. Angedockt sind die Schulkonzerte und das Familienkonzert damit auch an das zeitgleich stattfindende Musikverein Festival „Claras Blumenalbum“. Liebe und Musik waren nicht nur für Clara Schumann eine Symbiose.

Vibes von Liebe und Musik sind überall, insbesondere auch in der Welt der Jugendlichen: ob der „Happy Birthday“-Song auf der Geburtstagsparty oder die große, von symphonischer Musik untermalte Liebe auf der traditionellen Kinoleinwand. Aber auch daheim auf der TV-Couch

Fotos: Julia Wesely

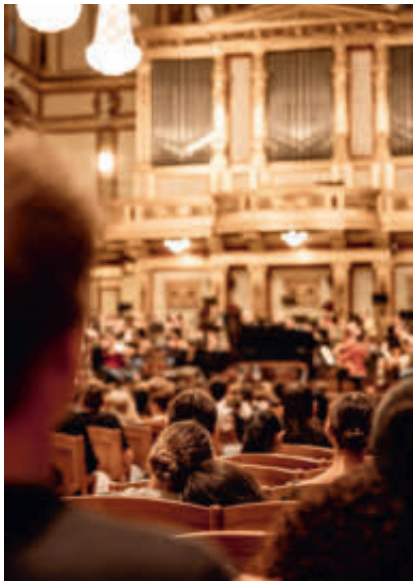


Foto: Konstantin Reyer

ist so mancher Werbespot mit Musik aus dem Konzertsaal unterlegt: „Vielen Jugendlichen ist gar nicht bewusst, dass sie klassische Orchestermusik längst kennengelernt haben, etwa weil an der Produktion der Musik ihres Lieblingsfilms ein ganzes Orchester beteiligt war. Oder im hippen Tune des geteilten TikTok-Clips Klassik Verwendung fand“, so Musikvermittlerin Bettina Büttner-Krammer von den Wiener Symphonikern. „Wunderwelt Orchester“ versucht daher, nicht nur ein „Panorama aus ganz verschiedenen Epochen und Genres“ zu bieten, sondern sich auch noch mehr „in Richtung Filmmusik bzw. dem Pop-Musikalischen“ zu öffnen. Neben Georges Bizets „Carmen“ steht James Horners „My Heart will Go On“ aus dem Soundtrack zum Film „Titanic“. Neben Tschaikowskijs „Schwanensee“ erklingt mit Elton Johns „Can You Feel the Love Tonight“ die Filmmusik zu „Der König der Löwen“. „Romeo und Julia“ wird zudem nicht nur von Sergej Prokofjew zu hören sein, sondern auch mit einem selbst Klassikkenner:innen weit weniger geläufigen „Love Theme“. Dieses stammt aus Nino Rotas Soundtrack zu Zeffirellis „Romeo e Giulietta“ – einem Film aus dem Jahr 1968. An Shakespeare und dessen unsterblichen Liebesgeschichten führt kein Weg vorbei, so kommt einem dabei auch ein Zitat aus „Was ihr wollt“ in den Sinn: „Wenn Musik die Nahrung der Liebe ist, spielt weiter.“ Im Konzert selbst vorgestellt wird neben „Romeo und Julia“ auch Shakespeares „Sommernachtstraum“. Oder vielmehr Felix Mendelssohn Bartholdys Version davon, seine Schauspielmusik. In Ergänzung der populären Ouvertüre, die er bereits im jugendlichen Alter komponiert hatte, vervollständigte Mendelssohn diese im Jahr 1842 – und schuf damit auch den populären Hochzeitsmarsch.

„Wenn Musik die Nahrung der Liebe ist, spielt weiter.“

William Shakespeare

Sonntag, 16. März 2025

Wiener Symphoniker
BogaVox –
Schulchöre des BRG Wien III
Chloé Dufresne | Dirigentin
Sebastian Radon | Moderation und Gesang

Love is in the Air –
Wunderwelt Orchester

Kooperation Musikverein Wien
und Wiener Symphoniker
Konzert für Publikum ab 10 Jahren

Werke von
Sergej Prokofjew, **Georges Bizet**,
Felix Mendelssohn Bartholdy,
Peter Iljitsch Tschaikowskij,
Elton John, **Justin Hurwitz** und
John Williams
sowie weitere Werke für
Orchester und Chor

Liebe, das muss nicht allein der gemeinsame, verträumte Blick in die Sternennacht sein oder die große Tragödie. Nein, es darf durchaus auch die Freundschaft gemeint sein, wie in Newmans „You’ve Got a Friend in Me“. Den Gesangspart in diesem Song aus dem Film „Toy Story“ übernimmt dabei Moderator Sebastian Radon, der sich auf die Doppelrolle besonders freut: „Ich bin jetzt schon ein paar Jahre im Musikverein mit ‚Sebastian und das Tontelefon‘, das für Kinder ab drei Jahren konzipiert ist. Und da bin ich schon sehr gespannt, wie die Über-Zehnjährigen interagieren und reagieren, auch wie es sich anfühlt, vor mir einen vollen Saal und hinter mir ein Podium voller Musiker:innen dabei zu haben. Das ergibt viel, viel an Energie. Und dankbar möchte ich sagen: Das Thema Liebe zieht sich ja wie ein roter Faden durch die Musikgeschichte. Wir haben Stücke aus vielen Epochen, bis zur Popmusik und Moderne. Und wir alle waren schon mal verliebt!“ Moderiert wird augenzwinkernd und mit Humor: „Das Schöne ist ja, dass vermeintlich ernste Musik für Kinder trotzdem funktioniert und gar nicht ernst sein muss.“ Bekannt ist Sebastian Radon auch als Sänger des Duos Wiener Blond, das seinem Publikum gern frech wie nostalgisch Songs aus dem Wiener Alltag präsentiert. Für die Junge Burg hat er zudem gemeinsam mit einem Kollegen bereits die Open Stage moderiert. Die Chor- und große Opernwelt lernte er jedoch als Teil der Gumpoldskirchner Spatzen kennen: „Die ‚Spatzen‘ waren damals noch der Kinderchor der Wiener Staatsoper. Wir haben unter anderem in Leoncavallos ‚Bajazzo‘ gesungen, auch eine dieser wahnsinnig tragischen Liebesgeschichten. Wir waren Straßenkinder, die der Live-Ermordung beiwohnen mussten. Das fand ich damals überaus dramatisch.“

Eine Doppelrolle bringt die Konzertserie nicht nur für Sebastian Radon, sondern auch für die junge Dirigentin Chloé Dufresne. Sie wird bei ihrem Debüt im Musikverein und am Pult der Wiener Symphoniker für ein kleines Duett aus der Oscar-prämierten Filmmusik zu „La La Land“ auch ihre Gesangsstimme hören lassen. Chloé Dufresne, Gewinnerin der Internationalen Besançon Competition for Young Conductors, war auf Einladung von Gustavo Dudamel Akademistin an der Académie de l’Opéra national de Paris. An der Semperoper in Dresden dirigierte sie zuletzt Leonard Evers Science-Fiction-Oper „humanoid“. Ihr großer Wunsch war es auch, das Werk einer Komponistin ins Programm einzuflechten: „La nuit et l’amour“ aus der Feder von Augusta Holmès. Dieses schwärmerische Zwischenspiel entstammt einer großangelegten Ode-Symphonie aus dem Jahr 1888. Als Satzbezeichnung für das Stück wählte die französische Komponistin mit irischer Abstammung einst poetisch „Andante amoroso molto lento“.
Um das jugendliche Publikum noch direkter zu erreichen, wurden mit BogaVox die alle Altersklassen umfassenden Schulchöre des BRG Wien III Boerhaavegasse dazugeladen und mehrere Sing-Along-Passagen integriert: „Wir wollen richtig interaktiv werden, auch verstärkt mit dem Publikum im Konzert arbeiten“, so Anna Doogue, die als Leiterin für Musikvermittlung und Kulturelle Teilhabe im Musikverein das Projekt mitgestaltet. „Idealerweise haben die Jugendlichen Teile der Musik auch schon in den Workshops vorab kennengelernt, sodass sie nicht nur den einen oder anderen Musiker auf dem Podium bereits kennen, sondern auch jene Teile des Programms, in denen sie zu Wort kommen, sprich mitsingen können.“ „Viel gute Musik“, das ist neben dem Kennenlernen von „Musik als Ausdruck von Gefühlen“ das Ziel der Reihe. Ein großes Herz als ideelles Geburtstagsgeschenk für die Wiener Symphoniker oder auch als „Deko“ für den Goldenen Saal darf mitgebracht werden!

Harald Hebling

Foto: Johann Sebastian Hänel / Deutsche Grammophon

Künstlerisches Doppelleben

Zu Besuch bei Jewgenij Kissin in Prag

Foto: akg-images / picturedesk.com

Vor 50 Jahren starb Dmitrij Schostakowitsch in Moskau. Jewgenij Kissin widmet dem großen Komponisten in diesem Jahr einige seiner Auftritte, er setzt ihm aber auch in einem gerade in Entstehung befindlichen Roman ein Denkmal. Edith Jachimowicz traf den Musiker und Schriftsteller Jewgenij Kissin in Prag zu einem Gespräch.

Neues aus dem Hause Kissin, so lautete der Schreibauftrag: Trotz Zeitknappheit am Vorabend seiner ausgedehnten Fernost-Tournee im Herbst mit Werken von Beethoven, Brahms und natürlich Chopin war der Pianist, Komponist, Poet und Buchautor Jewgenij Kissin im heimatlichen Prag zu einem Gespräch mit den „Musikfreunden“ bereit. Zentrales Thema war Dmitrij Schostakowitsch (1906–1975), anlässlich dessen 50. Todestags – aber nicht nur das.

„Schostakowitsch war immer einer der Komponisten, die meinem Herzen am nächsten stehen, seit meiner Kindheit“, sagt Kissin. „Damals war es so, und es ist bis heute so geblieben. Ich kannte ihn nicht persönlich, denn ich war vier Jahre alt, als er starb. Aber ich kannte etliche Personen aus seinem Kreis: seinen Sohn Maksim und andere. Meine ältere Schwester Alla lernte in derselben Klasse wie Schostakowitschs Enkel Dmitrij, für den der Großvater sein Zweites Klavierkonzert komponierte. Schostakowitsch hatte ein sehr schwieriges Leben, musste viel durchmachen – eine vollkommene Tragödie!“

Im Gedenkjahr 2025 wird Kissin viel Schostakowitsch spielen, das gesamte Jahr dessen Andenken widmen. Nicht nur musikalisch, wie er sogleich fortfährt: Seit einigen Jahren schreibt er an einem Roman, „auf Jiddisch, er heißt auch ‚Jiddischer Roman‘, wobei im Russischen das Wort ‚Roman‘ eine doppelte Bedeutung hat, als literarisches Genre und vom Inhalt her als Liebesgeschichte. Die beiden Hauptfiguren zur Zeit der 1970er Jahre in der Sowjetunion: ‚Er‘ ein junger talentierter Pianist, aber ohne realen Bezug zu mir, ‚sie‘ mit tatsächlich realem Hintergrund, eine Jugendliebe von mir.“ Schostakowitsch, mit geändertem Namen wie alle anderen handelnden Personen, spielt darin eine wichtige Rolle: Der Pianist wird von seinem Lehrer zum berühmten Meister gebracht und spielt diesem dessen Zweite Sonate vor. Dieses Vorspielen löst bei dem jungen Mann Reflexionen unterschiedlichster Art aus, musikalische Empfindung stößt auf die krasse Realität draußen auf der Straße. Eine Diskrepanz, der sich auch Schostakowitsch ständig bewusst war.

Wahrscheinlich stimmt es, dass die Leidenschaft des Komponisten für den Sport, insbesondere Fußball, aber auch Hockey, Tennis und Boxkampf ihm als Ventil diente. Er besaß eine Schiedsrichter-Lizenz und schrieb ein Fußball-Ballett. Dazu Kissin: „Er liebte es jedenfalls, ein Spiel zu pfeifen, wenn ein bestimmter Spieler auf dem Feld war: der Vorsitzende des KGB. Das hat er genossen, denn er konnte ihm sagen: Mit Schiedsrichtern disputiert man nicht!“

Freitag, 28. März 2025

Jewgenij Kissin | Klavier

Johann Sebastian Bach
Partita Nr. 2 c-Moll, BWV 826
Frédéric Chopin
Nocturnes cis-Moll, op. 27/1, und
As-Dur, op. 32/2
Scherzo E-Dur, op. 54
Dmitrij Schostakowitsch
Sonate für Klavier Nr. 2
h-Moll, op. 61
Präludien und Fugen, op. 87 (Auswahl)

Schostakowitsch liebte Bach und Chopin. Deshalb dürfen sie bei Kissins Schostakowitsch-Würdigung im Musikverein nicht fehlen.

Schostakowitsch selbst hat sich über seine Zweite Klaviersonate im privaten Kreis unterschiedlich geäußert, manchmal als etwas weniger Wichtiges, obwohl er sehr lange daran gearbeitet hatte. Dies will Kissin nicht so stehenlassen. „Ein jeder Komponist arbeitet intensiv an seinen Werken. Wahrscheinlich war Mozart der Einzige, dem es leichtfiel, ein Stück einfach so hinzuschreiben. Sein Genius eben! Aber Komponisten erkennen manchmal die Größe eines eigenen Werks nicht. Die harte Arbeit steht manchmal im Gegensatz zur inneren Freude am Geschaffenen. Den Wert dieser Komposition aber hat die Geschichte erwiesen."

Kissins Programm für den Musikverein ist, wie zu erwarten, mit Bedacht gewählt: Johann Sebastian Bachs Zweite Partita c-Moll sowie zwei Nocturnes und ein Scherzo von Chopin im ersten Teil nehmen Bezug einerseits auf Schostakowitschs Verehrung für sein großes Leipziger Vorbild sowie andererseits auf seine Liebe zu Chopin, dessen Stücke er gerne manchmal nur für sich selber spielte. „Seine Vorbilder für die Präludien und Fugen op. 87 waren die Präludien Bachs. Er schrieb sie unter dem Eindruck der 200-Jahr-Feier nach dem Tode Bachs in Leipzig, wo er eingeladen war. Er schätzte Bach vor allen anderen." Das weiß Kissin von dem bedeutenden Bratschisten und Dirigenten Rudolf Barschai: Jeden Morgen, bevor er sich zum Komponieren hinsetzte, sei Schostakowitsch ans Klavier gegangen und habe Bach gespielt. Zu Barschai sagte er einmal: „Musik muss man so schreiben, wie Bach es getan hat. Auf welchem Instrument auch immer Du spielst, in welcher Tonalität, es ist wunderbar, daraus zu lernen."

Der zweite Teil von Kissins Soloprogramm beginnt mit Schostakowitschs Zweiter Klaviersonate, gefolgt von drei der 24 Präludien und Fugen aus op. 87. Am liebsten von allen 24 sind ihm jene in d-Moll und fis-Moll. „Sie sind für den durchschnittlichen Hörer nicht so zugänglich, im Gegensatz zur jenem in Des-Dur. Es ist schnell und leichtfüßig. Als Russe könnte man sagen: Wie starker, mit Wasser verdünnter Tee." An die Solistin der Uraufführung von op. 87, die legendäre Bach-Preis-Trägerin Tatjana Petrowna Nikolajewa (1924–1993), hat Kissin nur wenige Erinnerungen. Einmal bei einem Konzert, oder in den Sommerferien in den Künstlerpensionaten am Schwarzen Meer. Da gab es nur ein Klavier zum Üben, welches er nach einem strengen Terminplan mit der berühmten Pianistin teilen musste. Aus seinem Familien- und Bekanntenkreis wusste er aber viel über sie. „Als Nikolajewa erstmals den Zyklus aufführte, war Schostakowitsch natürlich im Publikum und sagte nachher: ‚Ich habe gar nicht gewusst, dass ich so gute Musik geschrieben habe.'" Schon Jahre zuvor hatte der Komponist einen Präludien-Zyklus komponiert, op. 34, der habe mit dem späteren Zyklus op. 87 nichts gemein, meint dazu Kissin.

Ein Bedürfnis nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch ist es Jewgenij Kissin, den 50. Todestag Schostakowitschs am 9. August 2025 würdig zu begehen. Dies wird im Rahmen der Salzburger Festspiele geschehen: Mit einem Kammermusikprogramm, in dem neben dem Pianisten auch Gidon Kremer, Gautier Capuçon und Maxim Rysanov auftreten, wird gleichsam als Requiem auch Schostakowitschs letzte Komposition, die Sonate für Viola und Klavier in C-Dur, op. 147, erklingen. Noch auf dem Totenbett hat er die letzten Korrekturen angebracht.

Foto: Johann Sebastian Hänel / Deutsche Grammophon

Kissins eigenes kompositorisches Œuvre ist inzwischen auf sechs Nummern angewachsen. Zuletzt waren dies ein Vokalzyklus auf neun Gedichte seines langjährigen Freundes, literarischen Beraters und Verlegers Boris Sandler. In New York haben die beiden ein literarisch-poetisches Zentrum, The House of Poetry, etabliert, vor allem für jiddische Texte. Kissins zuletzt komponiertes Werk ist ein Klaviertrio, der Ukraine gewidmet. „Im zweiten Satz zitiere ich ukrainische Lieder, die ich in meiner Kindheit gehört habe“ (Er verbrachte dort die Sommer bei seiner Großmutter). „Im Finalsatz zitiere ich die Ukrainische Hymne.“

Während der Jahre der Pandemie, in denen er als Pianist kaum auftreten konnte, war Kissin vorwiegend literarisch tätig. Seine eigenen Gedichte, auf Jiddisch, wurden in Paris publiziert. Auch sein eingangs erwähnter Roman wird dort gedruckt, sobald er fertig ist. Sein drittes Buch erscheint gerade. Während der Pandemie schrieb er drei Tagebücher: „Nachdenken über Aktuelles, Gedanken zu allen möglichen Themen, auch über Vergangenes.“ Vorletztes Jahr besuchte er während einiger freier Tage Israel, aus Interesse, um sich ein Bild zu machen. Dabei entstand ein israelisches Tagebuch.

Trotz seiner inzwischen wieder intensiven Reisetätigkeit als Pianist findet Kissin weiterhin Zeit für Dinge, die ihm als Künstler und Menschen wichtig sind.

Zu diesen gehört eine große Komposition: ein Musical. Wenn er über dieses spricht, sprudelt es nur so aus ihm heraus, denn aus der ersten Version mit dem Libretto von Boris Sandler hat sich bald danach eine hochdramatische Endfassung entwickelt. Man könnte dies fast als „Familienunternehmen“ bezeichnen, denn ausschlaggebend für die wesentlichen textlichen Veränderungen war Kissins Schwägerin Marianna Arzumanova, eine Schauspielerin und Regisseurin. Sie wollte die gänzlich fiktive Urfassung in das reale Umfeld eines Nazi-Konzentrationslagers verlegen, inklusive einer Liebesgeschichte und einer jüdischen Hochzeit. Im Finale wurde eine Begebenheit einbezogen, die tatsächlich einmal stattgefunden hat. Für diese Fassung komponierte Kissin noch einen zusätzlichen Hochzeitstanz. Die Urfassung, eine Art Märchen über das Erlernen des hebräischen Alphabets, das einem Kind erzählt wird, wurde in Birobidschan, dem Verwaltungszentrum des Jüdischen Autonomen Oblast in Ostsibirien, bereits aufgeführt, die überarbeitete Fassung letztes Jahr auf Schloss Elmau in den bayrischen Alpen im Rahmen des dortigen Konzertprogramms. Für dieses Jahr liegt bereits eine Einladung nach Theresienstadt vor.

Zukünftige Pläne hat Jewgenij Kissin natürlich jede Menge, es wurde ihm auch einiges vorgeschlagen, doch „möchte ich nicht über Pläne sprechen, die noch nicht realisiert sind“.

Edith Jachimowicz

Foto: Marco Borggreve

Obwohl er erst 2027 sein Amt als Chefdirigent des Royal Concertgebouw Orchestra antritt, ist Klaus Mäkelä in Amsterdam bereits allgegenwärtig. Was sind die Erwartungen an den neuen Mann an der Spitze des holländischen Traditionsorchesters? Anlässlich der bevorstehenden Konzerte im Musikverein hat sich die Amsterdamer Musikkritikerin Frederike Berntsen in der Stadt und im Orchester umgehört.

Eine Stadt in Erwartung

Klaus Mäkeläs Ankommen in Amsterdam

„Der Enthusiasmus, den Klaus Mäkelä in sein Musizieren legt, begeistert mich außerordentlich“, sagt Thijs Pellikaan, ein treuer Besucher des Royal Concertgebouw Orchestra (RCO) in Amsterdam. „Als Zuhörer wird man von dem Charisma dieses Dirigenten regelrecht mitgerissen. Ich bin überzeugt, dass er die Spielfreude im Orchester enorm steigern wird.“
Klaus Mäkelä genießt weltweit große Anerkennung. Aktuell ist er Chefdirigent in Oslo und Paris, ab 2027 übernimmt er die Leitung des Concertgebouw Orchestra sowie des Chicago Symphony Orchestra. Bis zu seinem offiziellen Amtsantritt als Chefdirigent des Concertgebouw Orchestra verbringt Klaus Mäkelä rund zehn Wochen pro Jahr in Amsterdam. Ab 2027 wird Mäkelä als Chefdirigent zwölf Wochen jährlich vor Ort sein, doch schon jetzt prägt er das künstlerische Profil des Orchesters nachhaltig. Die Zusammenarbeit wirkt bereits eingespielt und vertraut.

Ein herausragender Dirigent zeichnet sich heute nicht nur durch Talent und musikalische Brillanz aus, sondern auch durch exzellente Kommunikationsfähigkeiten. Klaus Mäkelä vereint all diese Eigenschaften auf natürliche Weise. Seit 2018 war das Concertgebouw Orchestra auf der Suche nach einem neuen Chefdirigenten. 2020 gab Klaus Mäkelä sein Debüt beim Orchester, der Schüler des berühmten finnischen Pädagogen Jorma Panula war damals erst 24 Jahre alt. Kurze Zeit später wurde bekannt gegeben, dass er ab 2027 Chefdirigent werden würde, der achte in der Geschichte des Orchesters.

Fast alle großen Orchester halten eine feste Beziehung zu einem Dirigenten oder einer Dirigentin für unerlässlich. Aber was bedeutet es für ein Orchester, für den Orchesterklang, wenn es eine Zeit lang keinen Chef hat? „Manche Dirigenten prägen den Orchesterklang mehr als andere“, sagt Gregor Horsch, Erster Solocellist des RCO. „Mariss Jansons hat gerne an der rhythmischen Präzision gearbeitet, Daniele Gatti wollte viele Details aus dem Orchester herausholen. Typisch für das Concertgebouw Orchestra ist, dass wir mehr als einen Klangtyp haben, wir können unter verschiedenen Dirigenten sehr unterschiedlich klingen. Ein Chefdirigent stellt sicher, dass der Klang des Orchesters einheitlich bleibt und nicht auseinanderdriftet.“ Posaunist Jörgen van Rijen bestätigt, dass das Orchester einen äußerst vielseitigen Klang besitzt: „Wir bewegen uns mühelos zwischen französischer, deutscher und russischer Musik. Unser Orchester spiegelt die Gesellschaft wider. Amsterdam ist eine tolerante, unabhängige Stadt mit wenig ausgeprägten Hierarchien – das hört man auch in unserer Musik.“
Das Royal Concertgebouw Orchestra nimmt eine zentrale Rolle im kulturellen Leben dieser offenen Stadt ein. Es ist nicht nur ein Weltklasse-Ensemble für klassische Musik, sondern auch ein wichtiger Partner der Nationaloper. Mit etwa achtzig Konzerten pro Jahr im Concertgebouw und weiteren dreißig Auftritten im Ausland ist es ein idealer Botschafter für Amsterdam und die niederländische Musikkultur. Die Musiker des demokratisch organisierten RCO wählen ihren Chefdirigenten selbst.

Sonntag, 30. März 2025

Royal Concertgebouw Orchestra
Klaus Mäkelä | Dirigent
Julian Rachlin | Violine

Seung-Won Oh
Spiri III (ÖEA)
Sofia Gubaidulina
Offertorium. Konzert für Violine und Orchester
Robert Schumann
Symphonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

Montag, 31. März 2025

Royal Concertgebouw Orchestra
Klaus Mäkelä | Dirigent

Arnold Schönberg
Verklärte Nacht, op. 4
(Fassung für Orchester)
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 1 D-Dur

Foto: Eduardus Lee

„Unser Orchester spiegelt die Gesellschaft wider. Amsterdam ist eine tolerante, unabhängige Stadt mit wenig ausgeprägten Hierarchien – das hört man auch in unserer Musik."

Jörgen van Rijen, Posaunist und Vorsitzender des Künstlerischen Beirats

Auch Klaus Mäkelä wurde durch die Musiker mit überwältigender Mehrheit gewählt – ein Votum, das sofort ein Gefühl der Einheit schafft. Was hat sich das Orchester gewünscht? Van Rijen, auch Vorsitzender des künstlerischen Beirats, erklärt, dass es kein festgelegtes Profil für den neuen Chefdirigenten gab. Man ließ sich von Offenheit leiten, ohne enge Vorgaben. „Klaus' außergewöhnliche Qualitäten als Musiker und Mensch waren sofort spürbar. Ihn nicht zu wählen wäre eine verpasste Chance gewesen."

In Amsterdam steht Klaus Mäkelä einem Orchester vor, das aus Musiker:innen verschiedener Nationalitäten und musikalischer Prägungen besteht. Solocellist Horsch betont: „Das kann mitunter eine Herausforderung sein. Aber Klaus verfügt über natürliche Führungsqualitäten, begeistert die Musiker, kommuniziert hervorragend und schenkt jedem Einzelnen Aufmerksamkeit: Man spürt, dass er einen sieht." Klaus Mäkelä, ebenfalls ein ausgebildeter Cellist, dirigiert überzeugend und ohne Druck, ermutigt das Orchester zu dem, was musikalisch gefordert ist. Das strahlt Zuversicht und Selbstvertrauen auf die Musiker aus. Horsch: „Wir spielen manchmal Kammermusik mit ihm, und dann merkt man: Es geht ihm gar nicht um Führung, er fügt sich ein. Dirigieren ist ein Austausch zwischen dem Dirigenten und dem Orchester: Wann erzwingt man etwas, und wann lässt man es los?"

Mit Mäkelä, der sowohl Alte als auch Neue Musik aufführt, wird auch ein Wechsel in der Programmgestaltung vollzogen. Die Standardformel – Ouvertüre, Solokonzert, Symphonie – ist nicht die einzige. Weil Mäkelä ein Publikumsmagnet ist, kann das Orchester mit ihm künstlerisch interessante Schritte machen, jenseits der romantischen Visitenkarte. Horsch: „Das Concertgebouw Orchestra will im zeitgenössischen Musikleben stehen, mit lebenden Komponisten arbeiten und nicht nur museal sein." Dieser Wunsch steht im Einklang mit anderen gesellschaftlichen Veränderungen. Das RCO wendet sich an ein vielfältigeres und jüngeres Publikum, indem es außerhalb des Concertgebouw auftritt und zu jedem Saisonstart ein kostenloses Open-Air-Konzert gibt. Das Orchester passt seine Tourneepläne an, um mit einem geringeren ökologischen Fußabdruck zu reisen. Als künftiger Chefdirigent ist Klaus Mäkelä an all diesen Entscheidungen beteiligt.

Ab 2027 wird Klaus Mäkelä seine künstlerische Vision gleich an zwei renommierten Standorten entfalten können: in einer Doppelrolle als Chefdirigent des Concertgebouw Orchestra und des Chicago Symphony Orchestra. Diese Art der Doppelfunktion hat beim Concertgebouw Orchestra Tradition. Bereits Willem Mengelberg leitete parallel das New York Philharmonic, und Mariss Jansons kombinierte seine Tätigkeit in Amsterdam mit der Leitung des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks in München. Obwohl Mäkeläs Engagement in Chicago bei einigen Kritik hervorrief, bleibt die Reaktion innerhalb des Concertgebouw Orchestra lakonisch. Für die Musiker steht fest: Diese Doppelposition ist ein Zeichen für Mäkeläs außergewöhnliches Format und seine internationale Strahlkraft.

Eine enge Verbindung zwischen dem Chefdirigenten und dem Orchester sorgt für Kontinuität und hebt das künstlerische Niveau. Programme können mehrfach gespielt, auf Tourneen mitgenommen und durch ständige Verfeinerung weiterentwickelt werden. „Klaus kommt mit einer klaren Vision, er weiß genau, was er erreichen möchte", sagt Jörgen van Rijen. „Das Besondere ist, dass er gleichzeitig aufnimmt, was das Orchester selbst an Stärken und Traditionen mitbringt. Diese Werte kann er nahtlos in seine eigenen Ideen einfügen."

Als langjähriger Besucher freut sich Thijs Pellikaan über den neuen Chefdirigenten. Seit seiner Kindheit ist er ein treuer Gast des Orchesters. „Es fühlt sich an wie ein perfektes Rendezvous – ein so talentierter junger Dirigent. Und das Beste: Es liegt noch so viel vor uns. Das ist spannend! Es ist wie bei einem guten Wein: Schon jetzt schmeckt er hervorragend, aber die komplexen, fruchtigen Aromen werden erst mit der Reife kommen. Dieses Erlebnis liegt noch vor uns."

Frederike Berntsen

Singen, Lachen, Freundschaften

Fünf Stimmen aus dem Wiener Singverein

Neben den Karyatiden darf man sie wohl zu den großen Stützen des Musikvereins zählen: die Mitglieder des Wiener Singvereins, die auf ehrenamtlicher Basis und unter der meisterhaften Leitung von Chordirektor Johannes Prinz maßgeblich zu vielen Höhepunkten des (auch internationalen) Konzertlebens beitragen. Im März stellt der Singverein als Chor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit gleich drei Auftritten wieder seine Vielseitigkeit unter Beweis. Ein symphonischer Abend mit selten zu hörenden Brahms-Gesängen geht zwei reinen Chorkonzerten voraus. Lesen Sie im Folgenden, was für fünf ausgewählte Mitglieder des Chors den Zauber des Singens ausmacht – ganz allgemein und im Singverein.

Susanna Erker, Alt, Leiterin der Abteilung Energieplanung (MA 20) der Stadt Wien, im Singverein seit 2010

Singen gibt mir eine Ruhe, die ich selten finde, und gleichzeitig unglaubliche Energie. Sobald man sich auf die Musik einlässt, ist der Alltag vergessen. Gleichzeitig ist es ein großes Privileg, Teil großer Werke zu sein – diese Musik hat eine unfassbare Kraft. Wenn wir gemeinsam mit Musiker:innen aus aller Welt auftreten, spürt man zudem, wie Musik eine wunderschöne Sprache ist, die uns verbindet.
Ich bin mit dem Wiener Singverein groß geworden. Meine Mutter und mein Stiefvater haben schon mit Musiklegenden wie Karajan, Bernstein oder Christa Ludwig gesungen, ich war als Baby im Bauch meiner Mutter bei den Konzerten oder bei Proben als kleines Kind mit dabei. Heute kann man uns oft nebeneinander im Konzert singen sehen.
Mein erstes Konzert im Goldenen Saal und das Neujahrskonzert waren echte Gänsehautmomente. Aber eigentlich wird es jedes Mal magisch, wenn der letzte Ton verklingt, Stille im Saal herrscht und dann der Applaus losbricht. Besonders schätze ich aber die kleinen Momente: das Lachen in den Proben, die Freundschaften und das Gefühl, gemeinsam etwas Großes zum Klingen zu bringen. Das macht den Singverein so einzigartig.

Sara Hörburger, Sopran, Freizeit- und Musikpädagogin, im Singverein seit 2022

Das gemeinsame Chorsingen führt für mich zu Emotionen, die Freude weit übertreffen. Man muss es wahrscheinlich erlebt haben, um wirklich zu verstehen, wie es sich anfühlt, wenn so viele Menschen gemeinsam „im Moment" sind und einen Klang erzeugen. Nicht nur einen Klang, eine Stimmung, fast schon eine Art Magie. Selten habe ich so magische Momente erlebt wie mit Chören auf der Bühne. Ich glaube, wenn man Worte dafür hätte, gäbe es die Musik nicht.
Unser Körper ist ein so sensibles Instrument, und es macht mir Freude, ihn jeden Tag etwas besser kennenzulernen und zum Klingen zu bringen. Singen ist für mich der direkteste Weg zur Musik, pur und unverstellt.
Zwischen den unzähligen musikalischen Erlebnissen, die mir in Erinnerung bleiben werden, ist natürlich auch jede gemeinsame Reise etwas Besonderes. Wir verbringen so viel Zeit miteinander – umso schöner ist es, dass es in diesem Chor viele großartige Menschen gibt, mit denen man dies sehr gerne tut. Wirklich schön war meine erste große Reise mit dem Singverein nach Lucca, als wir die „Messa di Gloria" von Puccini mit den Wiener Philharmonikern unter Adam Fischer aufgeführt haben.

Elke Manner-Prochart, Alt, Musikmanagerin, im Singverein seit 1996

Das Singen, speziell in einem so großen Kollektiv, ist eine besondere Erfahrung – das gemeinsame Atmen, das Tönen, die Achtsamkeit auf die anderen – und die Energie, die dabei entsteht, ist unbeschreiblich schön und mannigfaltig. Da gibt's von Gänsehaut bis zu (fast) Schmerzen alles – vor lauter Schönheit!
Am Singverein schätze ich zuallererst die musikalische Qualität, das Repertoire, die Flexibilität innerhalb der Genres und die professionelle Leistung, die uns immer wieder von verschiedenen Orchestern und Dirigent:innen bestätigt wird. Das macht uns schon ein bissl stolz!
Und da sind wir auch schon gleich beim Chordirektor, Johannes Prinz, der mit seiner unglaublich mitreißenden Energie einen hohen Level einfordert und uns – durch meistens auch sehr unterhaltsame Proben – zu Bestleistungen führt. Niemals seinen Qualitätsanspruch aufgebend und immer wohlwollend freundlich – also … fast immer. Manchmal muss er wohl auch a bissl streng sein …

„Chordirektor Johannes Prinz führt uns mit mitreißender Energie und stets freundlich zu Bestleistungen. Manchmal muss er wohl auch a bissl streng sein …“

Elke Manner-Prochart

Der Singverein auf Reisen

Besonders schätze ich auch die Kollegialität unter den Sänger:innen und den freundschaftlichen Umgang miteinander – quer durch die verschiedenen Stimm- und Altersgruppen. Die Chorprobe: mein Wohlfühlort, Seelenbalsam inklusive!
Da ich schnell für Neues zu begeistern bin, freue ich mich zum Beispiel auch über unsere musikalischen Ausflüge in die Filmmusik oder über Kinderkonzerte – wo es dann vielleicht ein bisschen lockerer zugeht. Aber eigentlich geht doch kaum etwas über ein Brahms-Requiem oder ein Te Deum von Bruckner (und wenn mein Mann auch noch im Orchester mitspielt, ist es natürlich etwas ganz Besonderes)!

Joachim Honeck, Tenor, Universitätslektor an der Webster University, seit gut zwei Jahren dabei

Der Singverein ist für mich eine Herzenssache. Es war ein Zufall, dass mich ein Mitglied darauf aufmerksam gemacht hat und mich ermutigt hat vorzusingen. Das Entscheidende aber war das Plazet meiner Frau – wir hatten damals zwei kleine Kinder, jetzt haben wir drei –, die mir eine Art Blankoscheck ausgestellt hat: „Das ist genau das Richtige für dich, mach das!“
Was das Repertoire angeht, war bei mir gerade Mendelssohn sehr präsent, den ich persönlich durch „Paulus“ und „Lobgesang“ neu entdeckt habe. Seine Musik hat etwas Erhabenes, klingt einfach, ist aber nie banal. Sie birgt Schätze in der Tiefe, die nur durch eine feinfühlige Interpretation gehoben werden können.
Als jemand, der beruflich viel vor anderen steht, ist es eine wohltuende Abwechslung, selbst einer von vielen zu sein und immer dazuzulernen. Auch wenn ich noch lange nicht alle Namen der Kolleg:innen kenne, hat sich mit sehr vielen schon ein bereichernder Austausch ergeben, den ich bevorzugt bei Bier pflege.

Die Probenvorbereitung hängt vom Repertoire ab. Ein mir unbekanntes Stück schaue ich mir normalerweise vor der ersten Probe an, um zumindest einigermaßen gut mitlesen zu können. Je nachdem, wie sicher ich bin, schärfe ich zwischen den Proben noch nach oder übe zumindest die heikelsten Stellen zu Hause. Generell ist aber meine Erfahrung bisher, dass ich mit dem exzellenten „System Prinz“ ganz gut hinkomme bis zur Klavierprobe, ohne viel zusätzlich zu üben.

Gerhard Narbeshuber, Bass, Physiotherapeut, singt im Singverein seit 2000

Singen ist für mich ein Ausdruck von Lebensfreude und ein wundervolles Mittel, das Herz zu öffnen und mit der Umwelt in Kontakt zu treten. Ich finde es zutiefst berührend, wenn wir im Chor ein musikalisches Meisterwerk – und die meist darin enthaltene Botschaft – mit unseren Stimmen zu kurzem neuen Leben erwecken. Dies als Hobby im Rahmen eines so arrivierten Chors wie dem Wiener Singverein ausüben zu dürfen, empfinde ich als großes Privileg.
So gut es im Alltag geht, versuche ich, entspannt und ausgeschlafen zum Singen zu kommen. Vor allem bei Konzerten ist mir das wichtig. Gründliches Einsingen ist entscheidend, aber da kann ich mich ganz auf unseren Chorleiter verlassen.
Mein großer Wunsch wäre es, einmal mit einer Dirigentin zu arbeiten. Leider war das in der Vergangenheit faktisch kaum möglich. Unter den 61 verschiedenen Dirigenten, unter deren Leitung ich bisher im Singverein singen durfte, war nur eine einzige Frau, nämlich Marie Jacquot. Umso wichtiger finde ich, dass es Künstlerinnen wie sie, Marin Alsop oder Mirga Gražinytė-Tyla mittlerweile an die Spitze geschafft haben und die Möglichkeit, große Werke mit ihnen aufzuführen, dadurch langsam mehr werden.

Fotos: Stephan Polzer

Samstag, 1. März 2025
Sonntag, 2. März 2025

Wiener Symphoniker
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Eva Ollikainen | Dirigentin
Noa Beinart | Alt

Johannes Brahms
Gesang der Parzen, op. 89
Schicksalslied, op. 54
Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester, op. 53, „Alt-Rhapsodie“
Jean Sibelius
Symphonie Nr. 5 Es-Dur, op. 82

Sonntag, 9. März 2025

Anton Zeilinger | Vortrag
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Johannes Prinz | Leitung
Robert Kovács | Orgel

Anton Zeilinger:
Das Unbeschreibbare beschreiben. Reflexionen über Quantenphysik

Johann Sebastian Bach
Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565
Anton Bruckner
Ave Maria
Christus factus est
Mikis Theodorakis
Mauthausen-Kantate
Olivier Messiaen
Apparition de l’église éternelle
Franz Schubert
Deutsche Messe, D872 – Schlussgesang „Herr, du hast mein Flehn vernommen“
Arvo Pärt
Da pacem Domine

Sonntag, 23. März 2025

Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Johannes Prinz | Dirigent
Marie-Sophie Pollak | Sopran
Maria Ladurner | Sopran
Anja Mittermüller | Mezzosopran
Mauro Peter | Tenor
Manuel Walser | Bariton
Zacharias Galaviz-Guerra | Bariton
Justus Zeyen | Klavier

Der Rose Pilgerfahrt

Lili Boulanger
Renouveau
Claude Debussy
Salut printemps
Camille Saint-Saëns
Calme des nuits, op. 68/1
Les fleurs et les arbres
Gabriel Fauré
Les Djinns
Lili Boulanger
Hymne au soleil
Robert Schumann
Der Rose Pilgerfahrt. Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn, op. 112

Foto: Dieter Nagl

Am 26. März 2025 gedenkt die Musikwelt des 100. Geburtstags von Pierre Boulez. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien würdigt ihr Ehrenmitglied mit einem Gesprächskonzert, in dem Pierre-Laurent Aimard, Pierre Boulez' Pianist schlechthin, eine zentrale Rolle spielt. Ljubiša Tošić hat mit ihm gesprochen.

Foto: Marco Borggreve

Advokat der Moderne

Pierre Boulez zum 100. Geburtstag

Beginnt man mit einem kleinen Gedankenexperiment, fordert man Pierre-Laurent Aimards Fantasie heraus, wird es interessant: Was käme ihm als Erstes in den Sinn, wenn er an Pierre Boulez denkt? Nach signifikanter Nachdenkpause hebt Aimard allerdings keinen Einzelaspekt aufs Podest. Es sprudelt aus ihm ein von Respekt getragener Gedankenstrom. „Pierre Boulez war so vieles! Er hat unser Leben aus so vielen Perspektiven heraus bereichert, er war ein großer Denker, immer fokussiert, immer im Kontakt mit der Musik. Sein Wirken ging über das Dirigieren hinaus. Er war auch ein Mann der Praxis, ein Musiker ohne Allüren. Wenn ein Notenpult fehlte, kümmerte er sich auch darum. Galt es, ein Klavier richtig zu positionieren, war er dabei, um das Instrument zu bewegen. Natürlich war er eine Person mit unglaublichem Willen, gesegnet mit dem unbändigen Wunsch, Dinge zu realisieren."

Boulez konnte, so Aimard, trotz seiner Bescheidenheit natürlich auch „explosiv sein … er verfügte über ein kolossales Temperament, seine Urteile konnten harsch ausfallen". Man denkt gleich an Boulez' Aussagen, mit denen er einst Arnold Schönbergs Ästhetik für tot erklärte oder Opernhäuser als reaktionäre Räume definierte, die es in die Luft zu sprengen gelte. Solche Aussagen waren bewusst zugespitzt, waren dem Wunsch nach Erneuerung geschuldet, findet Aimard. Weitere Attribute? „Es war in Boulez auch viel Güte. Dort, wo er der Boss war, war er es nicht im altmodischen Sinne. Boulez war gleichsam ein ständiges Fragezeichen, hat sich also selbst infrage gestellt."

„Jede Note, die man spielte, wurde von ihm genau gehört, verstanden und dann organisiert. Man konnte nicht anders, als sein Bestes zu geben."

Pierre-Laurent Aimard über Pierre Boulez

Die erste Begegnung war die eines Fans. Der junge Aimard erbat ein Autogramm von Boulez, mit elf in Bayreuth. Richtig kennengelernt habe man einander, als Boulez erwog, Aimard ins Ensemble intercontemporain zu integrieren. „Er hat mich kontaktieren lassen, ich habe dann für ihn Stücke von Webern und Schönberg gespielt. Für mich war er schon damals mehr als eine Autorität! Er war einer der Intellektuellen seines Jahrhunderts, zu mir gleich direkt, freundlich und positiv. Er fragte mich: ‚Wenn man Ihnen vorschlagen würde, Teil des Ensembles zu werden, würden Sie akzeptieren?' Ich sagte ‚Sehr gerne', betonte aber, dass ich dennoch auch Zeit für mich brauchen würde – für meine Unabhängigkeit. Er hat es vollkommen verstanden."
Später, bei Proben, kamen andere Qualitäten Boulez' zutage: „Jede Note, die man spielte, wurde von ihm genau gehört, verstanden und dann organisiert. Man konnte nicht anders, als sein Bestes zu geben. Er hat, wie komplex die Stücke auch waren, Aspekte sehr einfach und klar erklärt. Er hat uns oft mit einer Geste den Schlüssel zum Werk gegeben. Man spielte unter ihm einfach besser."

Durch Boulez' legendären, äußerlich betrachtet asketischen Dirigierstil habe man sich nicht täuschen lassen dürfen, so Aimard. „Boulez musste nicht herumtanzen. In seiner Hand war alle Information enthalten." Äußerlich wirkte alles unscheinbar, „dann aber hörte man die Aufnahme, und siehe da: Es war alles vorhanden."
Diese Konzentration auf das Wesentliche war auch beim Musikvermittler Boulez zu erleben. „Ohne ihn hätte es viele Werke nie gegeben. Mir fällt Franz Liszt ein. Er hat viel für Kollegen und für die Erneuerung der Musik getan, das trifft auch auf Boulez zu." Ob der Universalist, am 26. März 1925 in Montbrison geboren, bedauert hat, nicht mehr komponiert zu haben, weil er als Dirigent so aktiv und überall gefragt war? „Wer weiß das schon? Er wusste es vielleicht", sagt Aimard, wobei man aus eigener Erfahrung ergänzen darf: Boulez meinte einmal zum Autor, auch das Organisatorische, das er für die zeitgenössische Musik leisten musste, plus das Dirigieren, all das bedaure er nicht sehr. Vielmehr habe er als Komponist davon profitiert.

Aimard bestätig aber, dass Boulez, der in den 1970ern unter anderem Chef des New York Philharmonic war, durchaus langsam komponierte, an Werken schier ewig arbeitete. Boulez' Schreibmethode nennt Aimard eine Mischung „aus spontanen Impulsen und Kampf mit sich selbst". Komponieren sei ihm auch eine Art Nachdenken über Musik gewesen. „Er ging oft zurück zu alten Werken, hatte eine sehr labyrinthische Schreibweise. Seine Skizzen zu studieren ist faszinierend. Kurzum: Der Planet Erde hat oft lange auf ein Werk von Boulez gewartet … Er war kein Industrielieferant." Boulez' Stücke, die strukturelle Eleganz und Strenge mit an Impressionismen erinnernde Klangpoesie verbanden, waren mitunter also „Objekte" ewiger Neudeutung. „Pli selon pli", in den 1950ern begonnen, fand als Stück für Sopran und Orchester erst 1989 seine endgültige Gestalt; „Répons" wuchs nach seiner Uraufführung weiter. Und „Notations", für Klavier komponiert, wurden auch für Orchester weitergedacht. Heißt das auch, dass ein Werk bei Boulez ewig weitergedacht werden sollte, damit eigentlich nie zu Ende ging? „So könnte man es sagen", meint Aimard.
Bei aller Vielseitigkeit, das sieht auch Aimard: So etwas wie eine Oper gelang Boulez jedoch nicht. Dem Autor hat Boulez erzählte, es habe wohl nicht sein sollen. Alle drei Librettisten, mit denen er zusammengearbeitet habe – Jean Genet, Heiner Müller und Bernard-Marie Koltès –, seien zu früh gestorben.

In Summe aber war Boulez ein überaus erfolgreicher Advokat der Moderne, der auch der Tradition dirigierend lebendige Tiefe verlieh: Boulez vermittelte auch als Stardirigent weiter Zeitgenössisches, förderte junge Kollegen und kämpfte quasi für eine Institutionalisierung von Neuheiten. Er, der sich in seinen letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen zurückzog, war eine Art Trojanisches Pferd des Zeitgenössischen, das Tradition auch zelebrierte, um die Moderne gleichsam in den Konzertbetrieb zu schleusen.

Fotos: Peter Schramek / Musikverein
Marco Borggreve

Es ging Boulez, der 1979 an der Pariser Oper die Uraufführung der von Friedrich Cerha komplettierten Fassung von Alban Bergs „Lulu“ dirigierte, darum, den altehrwürdigen Betrieb erneuernd zu befruchten. Auch mit der Hilfe von Interpreten wie Aimard, für den Boulez, der am 5. Jänner 2016 in Baden-Baden 90-jährig starb, nach wie vor präsent ist: „Wenn ich an ihn denke, dann ohne einen Anflug von Nostalgie. Nicht nur, weil Boulez uns das so gelehrt hat. Er hat uns einfach so viel gegeben. Wir tragen denn auch in unserer Kultur, in unserem Benehmen als Musiker und Musikerin etwas von ihm. Es gibt überall etwas von Boulez, es ist gar nicht nötig, extra an ihn zu denken. Was ihm wichtig war, ihn ausgemacht hat, ist überall präsent. Ich versuche in seinem Sinne ein guter Botschafter zu sein, das ist ein Sinn meines Lebens.“
Anekdoten? Gäbe es viele, sagt Aimard. Er will, nach ausgiebiger Nachdenkfermate, allerdings keine erzählen. Als würde dies seinem Respekt widersprechen, als würde es das Vermächtnis von Pierre Boulez beschädigen.

Ljubiša Tošić

Mittwoch, 26. März 2025

Pierre Boulez zum 100. Geburtstag
Gesprächskonzert

Pierre-Laurent Aimard | Klavier

Werke von **Pierre Boulez**

Pierre-Laurent Aimard,
Daniel Froschauer und
Olga Neuwirth im Gespräch mit
Stephan Pauly

Von Kindern, Märchen und Blumen

Andris Nelsons dirigiert Dvořák, Mahler und Mendelssohn

Im Festival „Claras Blumenalbum“ gastieren Andris Nelsons und das Gewandhausorchester Leipzig wieder im Großen Musikvereinssaal. Das verspricht zwei fesselnde, mit musikalischen Geschichten prall gefüllte Abende. Walter Weidringer hat die Erzählstränge aufgespürt.

„Es war einmal …“ Alle wissen, was auf diese Worte folgt: ein Märchen. In vielen Sprachen der Welt wird betont, wie lang die Ereignisse her seien, von denen man gleich erfahren werde. „Reiz sen senos laikos“, lautet die Phrase auf Lettisch, und so hat sie gewiss auch Andris Nelsons unzählige Male gehört und seiner eigenen Tochter erzählt: „Einst, vor Langem, in längst vergangenen Zeiten …“

Zum Beispiel das Märchen vom König, der sich in das Dorfmädchen Dornička verliebte. Weil ihre Stiefmutter aber ihre leibliche Tochter auf dem Thron sehen wollte, töteten die beiden Dornička, indem sie ihr Hände und Füße abhackten und die Augen herausschnitten. Erst ein hilfreicher Eremit und ein goldenes Spinnrad können die gruselige Geschichte zu einem guten Ende bringen …

Blutrünstig? Traumatisierend gar? Märchenhaft eben. Schon in den 1970er Jahren waren Märchen erstmals erheblich in die Kritik geraten, vor allem wegen der Gewalt, die in ihnen angewendet wird. Aber: „Kinder brauchen Märchen“, so hat es damals der Psychoanalytiker und Kinderpsychologe Bruno Bettelheim ausführlich dargelegt. Posthum ist er selbst in die Kritik geraten, aber seine Thesen erscheinen der Fachwelt bis heute schlüssig: „Wenn unsere Furcht, gefressen zu werden, die greifbare Gestalt einer Hexe annimmt, können wir uns von ihr befreien, indem wir die Hexe im Backofen verbrennen!“

Moritz von Schwind:
„Im Walde (Des Knaben Wunderhorn)“

Abbildung: Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Sammlung Schack München / gemeinfrei

Was „erzählt“ eigentlich Musik? Seit der deutschen Romantik wurde über diese Frage verstärkt nachgedacht.

„Zlatý kolovrat“, das Märchen vom goldenen Spinnrad: 1896 hat Antonín Dvořák diese Kindheitserinnerung an seine Geschichten erzählende Großmutter im ländlichen Nelahozeves (dt. Mühlhausen) aufs Neue fasziniert. Ruhmreich aus den USA heimgekehrt, verspürte der damals 55-Jährige den Drang, die Liebe zu seiner böhmischen Heimat auf neue musikalische Weise auszudrücken. In den poetischen Nach- und Neudichtungen alter Stoffe des Volksguts von Karel Jaromír Erben (1811–1870) fand Dvořák die Inspiration zu fünf großbesetzten, programmatischen „Balladen“, darunter „Das goldene Spinnrad“, op. 109. Danach widmete er sich ganz der Oper, mit der 1901 uraufgeführten „Rusalka“ – noch ein Märchenstoff! – als dem berühmtesten Werk.
Dass Dvořák nach seinen Symphonien mit den „Balladen“ der absoluten Musik den Rücken kehrte, war damals geradezu ein kulturelles Politikum. Denn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts teilte sich die Musikwelt in zwei verfeindete Gruppierungen: Dvořák war als Brahms-Protegé von „konservativer“ Seite auf die internationale Bühne getreten, und der Musikkritiker Eduard Hanslick hatte applaudiert. Nun lief Dvořák aber zur „progressiven“ Gegenpartei über und schrieb Programmmusik nach Art von Franz Liszt und Konsorten! Noch dazu eine so griffige, dass gleichsam jedes Kind anhand von Erbens Versen die Handlung nachvollziehen konnte!

Was „erzählt“ eigentlich Musik? Stehen deskriptive, tonmalerische Klänge auf einer niedrigeren Stufe als ein reines „Denken in Tönen“, eine nur auf sich selbst verweisende Komposition? Seit der deutschen Romantik wurde über diese Frage verstärkt nachgedacht. Hier Programmmusik, dort absolute Musik – und dazwischen alle Graustufen: zum Beispiel in den Symphonien Gustav Mahlers. „Was mir das Kind erzählt“: So wollte Mahler ihn ursprünglich nennen, den siebenten und letzten Satz seiner Dritten Symphonie. Als Vertonung des „Wunderhorn“-Gedichts „Das himmlische Leben“ war dieses Finale geplant: Kindliche Naivität und Unschuld erschien ihm als die einzige noch mögliche Steigerung und Fortführung allumfassender Liebe, zu der er im Konzept des Werkes vorgedrungen war. Dann aber erkannte er, dass das die ohnehin schon monumentale Konzeption sprengen würde. Er strich ihn – und machte ihn dafür, nach einer Kompositionspause von etwa drei Jahren, zum Ausgangspunkt und zugleich zum Ziel seiner Vierten. 1901 in München unter seiner Leitung uraufgeführt, wirkte die Symphonie Nr. 4 dann von Anfang an verstörend – auch deshalb, weil sie so gar nichts mit der triumphalen Monumentalität etwa der Zweiten zu tun hatte, welche das Münchener Publikum aus dem vorangegangenen Jahr noch im Ohr gehabt hatte.

Mahler schien die Probleme geahnt zu haben, sprach 1903 über die Symphonie von einem „verfolgten Stiefkinde, das bis jetzt noch wenig Freude auf der Welt erlebt hat“ und von seiner Erfahrung, „daß Humor dieser Sorte (wohl zu unterscheiden von Witz und muntrer Laune) selbst von den Besten oft nicht erkannt wird“. Im Gegenzug habe freilich auch „die spätere, bis heute anhaltende Popularität des Werks“, so wendet der Mahler-Biograph Jens Malte Fischer klug ein, „etwas nicht Geheures, wie einem das ganze Werk nicht geheuer sein kann, sein muß. Was soll man denn auch von einer ‚Symphonia humoristica‘ halten, in deren Scherzo, dem zweiten Satz, der Tod aufspielt, Freund Hein, der eine um einen Ton höher gestimmte Geige sich greift, damit es recht schreiend und roh klingen solle?“
Tod und Teufel treten da also mit auf die symphonischen Bretter, die die Welt bedeuten – aber es ist eine Art Puppenbühne, bevölkert von Gestalten aus dem Märchen. Und die mögen zwar Furcht einflößen, lassen sich aber nicht selten düpieren und übertölpeln. Vorausgesetzt, die menschlichen Kontrahenten verfügen über die nötige Bauernschläue. Oder, um beim „Goldenen Spinnrad“ zu bleiben, über so viel Liebreiz und Herzensgüte wie Dornička, dass sie einen zauberkräftigen Freund gewinnen und mit dessen Hilfe die bösen Mächte überwinden kann.

Und was erzählen Kinder in Musik? Zugegeben, ein Kind nach heutigen Begriffen war der 14-jährige Felix Mendelssohn nicht mehr, sondern ein Teenager, als er das Doppelkonzert für zwei Klaviere E-Dur geschrieben hat, um es vermutlich seiner vier Jahre älteren Schwester Fanny zum Geburtstag zu schenken. Doch nach welchen Begriffen war Felix schon Kind und Jugendlicher? Und nach welchen Maßstäben Fanny – hätte sie nur dieselbe Förderung und Ausbildung wie der kleine Bruder genießen dürfen und wäre nicht schon früh in die spätere Rolle von Gattin und Mutter gezwungen worden? Jedenfalls haben die Geschwister das Konzert an den zwei Klavieren am 7. Dezember 1823 aus der Taufe gehoben. Märchenhaft, sich da ins Publikum dieser häuslichen „Sonntagsmusik“ hineinzuträumen! In überarbeiteter Fassung hat Mendelssohn das Werk später in London mit dem Freund und früheren Lehrer Ignaz Moscheles gespielt. Als Moscheles das danach in Vergessenheit geratene Konzert 1860 am Leipziger Konservatorium wieder vorstellte, 13 Jahre nach Mendelssohns Tod, tat er es halb verschämt: Den Namen des Komponisten gab er mit „F. Knospe“ an …

Mendelssohns musikalische Blüte hatte sich nach Moscheles’ Ansicht noch nicht geöffnet. Apropos: Gustav Mahler entfernte nachträglich noch gleichsam eine nicht so recht erblühte Blume aus dem Knopfloch seiner Symphonie Nr. 1: deren lyrischen zweiten Satz, überschrieben „Blumine“ – eine heute nicht mehr geläufige Bezeichnung für eine Blumensammlung sowie die eingedeutschte Version des Namens der römischen Blütengöttin Flora. Und er tilgte dabei auch erklärende Satzüberschriften: Er wollte seine Symphonie eben ohne literarische Hilfsmittel „erzählen“.

Dergleichen benötigt auch der Melodienreigen von Dvořáks Symphonie Nr. 8 nicht, obwohl oder gerade weil man bei ihr immer wieder den Eindruck hat, es könnten Texte zu ihren kantablen Themen gesungen werden. Eine Symphonie wie eine blühende Wiese in strahlendem Sonnenschein, doch immer wieder auch von dunklen Wolken überschattet: Der Zufall wollte es, dass gerade diese Partitur Dvořák als Druckmittel diente, von seinem Berliner Verleger Simrock höhere Honorare zu bekommen. Die Fronten verhärteten sich, bis Dvořák die Achte beim Londoner Verlag Novello herausbrachte – und im Scherzo mit einem Zitat aus seiner Oper „Die Dickschädel“ gleichsam durch die Blume zu erkennen gab, dass er sich nicht über den Tisch ziehen lassen wollte. Ergebnis: Ab 1893 zahlte Simrock zähneknirschend, aber fast immer das, was Dvořák sich wünschte …
Von so einem Coup würde wohl jeder noch gerne seinen Enkelkindern erzählen. Dvořáks Achte jedenfalls findet zu einem jubelnden Happyend, wie man es sich nicht ausgelassener vorstellen könnte. Nicht einmal im Märchen.

Walter Weidringer

Montag, 10. März 2025

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons | Dirigent
Nikola Hillebrand | Sopran

Antonín Dvořák
Das goldene Spinnrad.
Symphonische Dichtung, op. 109
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 4 G-Dur

Foto: Katharina Gebauer

Foto: Konrad Stöhr / KKL Luzern

Dienstag, 11. März 2025

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons | Dirigent
Lucas Jussen | Klavier
Arthur Jussen | Klavier

Gustav Mahler
Blumine. Zweiter Satz aus der
Urfassung der Symphonie Nr. 1 D-Dur
Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für zwei Klaviere und
Orchester E-Dur
Antonín Dvořák
Symphonie Nr. 8 G-Dur, op. 88

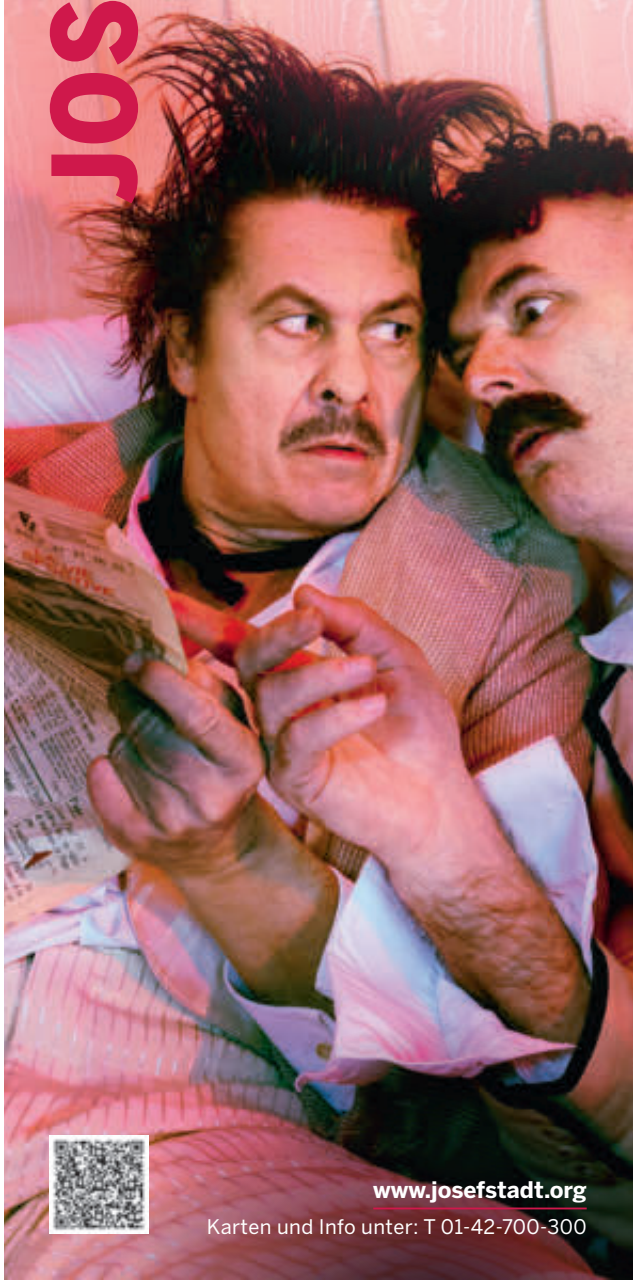
JOSEFSTADT Theater

KAMMERSPIELE DER JOSEFSTADT

Eugène Labiche

Die Affäre Rue de Lourcine

Regie Alexandra Liedtke
Mit Robert Joseph Bartl, Marcus Bluhm, Michael Dangl, Melanie Hackl, Kimberly Rydell



www.josefstadt.org
Karten und Info unter: T 01-42-700-300

MUSIKVEREIN
GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

MUSIKVEREIN FESTIVAL:
CLARAS BLUMENALBUM

WUNDERWELT ORCHESTER

LOVE IS IN THE AIR (10+)

WIENER SYMPHONIKER
BOGAVOX Schulchöre des BRG Wien III
CHLOÉ DUFRESNE Dirigentin
SEBASTIAN RADON Moderation, Gesang
Werke u. a. von TSCHAIKOWSKIJ, PROKOFJEW, BIZET, MENDELSSOHN BARTHOLDY, WILLIAMS

So 16.3.2025, 15.30 Uhr
Großer Saal

KALENDARIUM MÄRZ

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es auf Grund der aktuellen Maßnahmen zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS	Großer Saal
BS	Brahms-Saal
GL	Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT	Metallener Saal
ST	Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
KH-Sch	Konzerthaus Schubert-Saal
AO	Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
KONZERTE ANDERER VERANSTALTER
PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	Sa	11.00, 15.00 BS	**Veronika Trisko** | Klavier **Christoph Traxler** | Klavier **Boris Eder** | Erzähler **László Benedek** | Tanz **Tainá Brugner-Luiz** | Tanz **Keisuke Nejime** | Tanz **Mila Schmidt** | Tanz **OMAi** | Projektionskunst	Cinderella **Prokofjew:** Suite aus „Cinderella", op. 87 Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/3, 15/3 € 32 PROKOFJEW | LEVIT
01.	Sa	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Eva Ollikainen** | Dirigentin **Noa Beinart** | Alt	**Brahms:** Gesang der Parzen, op. 89 Schicksalslied, op. 54 Alt-Rhapsodie, op. 53 **Sibelius:** Symphonie Nr. 5 Es-Dur, op. 82	Wiener-Symphoniker-Zyklus A/3 € 125 | 116 | 106 | 86 | 64 | 52 | 31 | 12
01.	Sa	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
01.	Sa	20.00 GL	**Julia Stemberger** | Lesung **Mitra Kotte** | Klavier	Exzellente Frauen-Töne – Nobelpreisträgerinnen begegnen Komponistinnen Musik von **Nadia Boulanger, Cécile Chaminade, Maria Hofer, Dora Pejačević** und **Vítězslava Kaprálová** Prosa, Lyrik, Briefe von **Selma Lagerlöf, Nelly Sachs, Wisława Szymborska, Herta Müller, Han Kang** u. a. Anschließend: **Auf ein Glas mit Julia Stemberger und Mitra Kotte – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Wort Musik I/2 € 48 | 37 | 27 | 8

02.	So	11.00, 15.00 BS		Cinderella siehe Samstag, 01.03.2025, 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/3, 15/3 € 32 SERGEJ PROKOFJEW | IGOR LEVIT
02.	So	15.30 GS	**Tschechische Philharmonie** **Semyon Bychkov** | Dirigent **Sheku Kanneh-Mason** | Violoncello	**Schostakowitsch:** Violoncellokonzert Nr. 1 Es-Dur, op. 107 Symphonie Nr. 5, op. 47	Das Goldene Musikvereins-abonnement I/4 € 140 | 130 | 117 | 95 | 77 | 61 | 35 | 12
02.	So	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Eva Ollikainen** | Dirigentin **Noa Beinart** | Alt	**Brahms:** Gesang der Parzen, op. 89 Schicksalslied, op. 54 Alt-Rhapsodie, op. 53 **Sibelius:** Symphonie Nr. 5 Es-Dur, op. 82	Wiener-Symphoniker-Zyklus B/3 € 125 | 116 | 106 | 86 | 64 | 52 | 31 | 12
02.	So	19.30 KH-Sch	**Sào Soulez Larivière** | Viola **Annika Treutler** | Klavier	**Brahms:** Violinsonate Nr. 1 G-Dur, op. 78 **Tabakova:** Suite in Jazz Style sowie Werke von **Schumann**, **Wolfe** und **Schulhoff**	Rising Stars/4 € 29
02.	So	20.00 GL	**Martina Ebm** | Lesung **Gabbeh** **Susanne F. Wolf** | Autorin	Bis wir frei sind – Texte der Friedensnobelpreis-trägerin **Shirin Ebadi** Kompositionen und Improvisationen des Ensembles **Gabbeh**	Wort Musik II/3 € 48 | 37 | 27 | 8
03.	Mo	15.00 BS	**Cuore Piano Trio** **Veronika Mandl** | Moderation	Seemann, lass das Träumen	Souvenir/4 € 21
03.	Mo	19.30 GS	**Tschechische Philharmonie** **Semyon Bychkov** | Dirigent **Katia Labèque** | Klavier **Marielle Labèque** | Klavier	**Mozart:** Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur, KV 365 **Mahler:** Symphonie Nr. 5	Meisterinterpret:innen I/5 € 140 | 130 | 117 | 95 | 77 | 61 | 35 | 12
04.	Di	18.45 BS	Walter Weidringer	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 im GS	Tonkünstler-Orchester Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
04.	Di	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Yutaka Sado | Dirigent Yeol Eum Son | Klavier	Sibelius: Symphonie Nr. 7 C-Dur, op. 105 Mozart: Klavierkonzert C-Dur, KV 467 Brahms: Symphonie Nr. 1 c-Moll, op. 68	Tonkünstler-Orchester € 71 | 65 | 57 | 48 | 42 | 31 | 22 | 7
04.	Di	20.00 BS	Haydn-Quartett	Mozart: Streichquartett G-Dur, KV 156 Haydn: Streichquartett g-Moll, Hob. III:74, „Reiter-Quartett“ Schubert: Streichquartett G-Dur, D 887	Classic Exclusive OG € 69 | 59 | 39 | 29 | 10
05.	Mi	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
05.	Mi	20.00 GL	**Studierende der MUK** **Gabriel Prokofiev** | Live-Elektronik **Roland Freisitzer** | Dirigent	**Prokofiev:** „Techno Suite“ für Ensemble und Live-Elektronik „Breaking Screens“ für Ensemble und Live-Elektronik weitere Werke von **Prokofiev, Messiaen** und **Schostakowitsch** Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Gabriel Prokofiev – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	High Class II/2 € 27 | 22 | 7 Partner: MUK

06.	Do	20.00 BS	Haydn-Quartett	Haydn: Streichquartett Es-Dur, Hob. III:64 Mozart: Streichquartett Es-Dur, KV 160 Haydn: Streichquartett F-Dur, Hob. III:73 Grieg: Streichquartett g-Moll, op. 27	Classic Exclusive OG € 69 | 59 | 39 | 29 | 10
07.	Fr	19.30 GS	**ORF RSO Wien** **Kevin John Edusei** | Dirigent **Camille Thomas** | Violoncello	**Maurice:** La Valse **Clyne:** „Dance" für Violoncello und Orchester **Skye:** Prisms, Cycles, Leaps **Kodály:** Háry-János-Suite, op. 15	ORF RSO Wien/4 € 80 | 71 | 61 | 53 | 45 | 39 | 24 | 12
08.	Sa	19.30 BS	Beethoven Frühling Festival-Orchester Dorothy Khadem-Missagh | Dirigentin	Geißelbrecht: Die Waffen nieder! Farrenc: Symphonie Nr. 3 g-Moll, op. 36	N.N. Karten auf Anfrage
08.	Sa	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
09.	So	19.30 GS	**Anton Zeilinger** | Vortrag **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Johannes Prinz** | Leitung **Robert Kovács** | Orgel	Das Unbeschreibbare beschreiben – Reflexionen über Quantenphysik **Bach:** Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565 **Bruckner:** Ave Maria Christus factus est sowie Werke von **Theodorakis, Messiaen, Schubert** und **Pärt**	Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger/5 € 40 | 35 | 31 | 26 | 23 | 19 | 13 | 10
10.	Mo	18.30 BS	**Tamara Štajner** | Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 im BS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
10.	Mo	19.30 GS	**Gewandhausorchester Leipzig** **Andris Nelsons** | Dirigent **Nikola Hillebrand** | Sopran	**Dvořák:** Das goldene Spinnrad. Symphonische Dichtung, op. 109 **Mahler:** Symphonie Nr. 4 G-Dur	Meisterinterpret:innen III/4 € 150 | 134 | 118 | 93 | 71 | 56 | 35 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
10.	Mo	19.30 BS	**Wiener Concert-Verein** **Anna Rakitina** | Dirigentin **Kiron Atom Tellian** | Klavier	**Arenskij:** Variationen für Streicher über ein Thema von Tschaikowskij **Tellian:** Symphonic Poem (UA) **Chopin:** Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll, op. 11	Wiener Concert-Verein/3 € 65 | 58 | 49 | 42 | 35 | 24 | 11 CLARAS BLUMENALBUM
11.	Di	19.30 GS	**Gewandhausorchester Leipzig** **Andris Nelsons** | Dirigent **Lucas Jussen** | Klavier **Arthur Jussen** | Klavier	**Mahler:** Blumine **Mendelssohn Bartholdy:** Klavierkonzert E-Dur **Dvořák:** Symphonie Nr. 8 G-Dur, op. 88	Das Goldene Musikvereins-abonnement II/5 € 150 | 134 | 118 | 93 | 71 | 56 | 35 | 12 CLARAS BLUMENALBUM Sponsor: powered by DORR
11.	Di	20.00 BS	Haydn-Quartett	Mozart: Streichquartett D-Dur, KV 575, „Veilchen-Quartett" Haydn: Streichquartett B-Dur, Hob. III:69 Beethoven: Streichquartett A-Dur, op. 18/5	Classic Exclusive OG € 69 | 59 | 39 | 29 | 10
12.	Mi	18.30 ST	**Archivdirektor Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum"	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM

12.	**Mi**	**19.30 GS**	**Wiener Symphoniker** **Adam Fischer** | Dirigent **Camilla Nylund** | Sopran	**Fauré:** Pelléas und Mélisande. Suite, op. 80 **Wagner:** Wesendonck-Lieder, WWV 91 **Beethoven:** Symphonie Nr. 6 F-Dur, op. 68, „Sinfonia pastorale“	Die Große Symphonie A/6 € 125 | 116 | 106 | 86 | 64 | 52 | 31 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
12.	Mi	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
12.	**Mi**	**20.00 GL**	**Die Strottern** **Christoph Bochdansky** | Erzähler und Puppenspiel	**Bochdansky:** ganz von allein. Ein Singspiel Eine kleine Geschichte über das Größte, was uns geschehen kann, die Liebe	Mixed Line-Up/5 € 48 | 37 | 27 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
13.	**Do**	**18.30 ST**	**Archivdirektor** **Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum“	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
13.	**Do**	**19.30 GS**	**Wiener Symphoniker** **Adam Fischer** | Dirigent **Camilla Nylund** | Sopran	**Fauré:** Pelléas und Mélisande. Suite, op. 80 **Wagner:** Wesendonck-Lieder, WWV 91 **Beethoven:** Symphonie Nr. 6 F-Dur, op. 68, „Sinfonia pastorale“	Die Große Symphonie B/6 € 125 | 116 | 106 | 86 | 64 | 52 | 31 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
13.	Do	20.00 BS	Haydn-Quartett Markus Springer | Klarinette	Mozart: Streichquartett F-Dur, KV 590 Haydn: Streichquartett d-Moll, Hob. III:83 Brahms: Klarinettenquintett h-Moll, op. 115	Classic Exclusive OG € 69 | 59 | 39 | 29 | 10
13.	**Do**	**20.00 GL**	**Karl Markovics** | Rezitation **Johannes Fleischmann** | Violine **Julius Berger** | Violoncello **José Gallardo** | Klavier	Liebe Texte von **Polgar, Rilke, Joyce** u. a. Werke von **Dvořák, Korngold** und **Schönberg**	Wort Musik I/3 € 48 | 37 | 27 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
14.	**Fr**	**9.00, 10.30 MT**	**Veronika Mandl** | Idee, Schauspiel, Inszenierung **Duo Annea**	Schnatterdings Konzert für Publikum ab 4 Jahren	Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
14.	**Fr**	**18.45 ST**	**Klaus Aringer** | Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 im GS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
14.	**Fr**	**19.30 GS**	**Orchester Wiener Akademie** **Martin Haselböck** | Dirigent **David Kadouch** | Klavier	**R. Schumann:** Ouvertüre zu Lord Byrons „Manfred“, op. 115 **C. Schumann:** Klavierkonzert a-Moll, op. 7 **Brahms:** Symphonie Nr. 1 c-Moll, op. 68	Wiener Akademie/3 € 85 | 77 | 65 | 58 | 50 | 33 | 25 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
14.	Fr	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
15.	**Sa**	**11.00, 13.00, 15.00 MT**		Schnatterdings siehe Freitag, 14.03.2025, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SA 11/3, 13/3, 15/3 € 23 CLARAS BLUMENALBUM
15.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Yefim Bronfman | Klavier	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 Strauss: Ein Heldenleben. Tondichtung für großes Orchester, op. 40	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
15.	Sa	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15

16.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Yefim Bronfman | Klavier	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 Strauss: Ein Heldenleben. Tondichtung für großes Orchester, op. 40	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
16.	**So**	**11.00, 15.00 MT**		Schnatterdings siehe Freitag, 14.03.2025, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SO 11/3, 15/3 € 23 CLARAS BLUMENALBUM
16.	**So**	**15.30 GS**	**Wiener Symphoniker** **BogaVox – Schulchöre des BRG Wien III** **Chloé Dufresne** | Dirigentin **Sebastian Radon** | Moderation und Gesang	Love is in the Air – Wunderwelt Orchester **Prokofjew:** Romeo und Julia. Auszüge aus den Ballettsuiten, op. 64 **Mendelssohn Bartholdy:** Hochzeitsmarsch aus der Bühnenmusik zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum", op. 61 **John Williams:** Princess Leia's Theme sowie weitere Werke für Orchester und Chor von **Bizet, Tschaikowskij, Elton John** u. a. Konzert für Publikum ab 10 Jahren	Capriccio/2, AO, Wunderwelt Orchester € 58 | 52 | 45 | 34 | 22 | 16 | 12 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
16.	So	19.30 GS	Chinesische Chöre mit Klavierbegleitung	Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben	Feiyue Dream (Beijing) Cultural Development Co., Ltd. Geschlossene Veranstaltung
16.	**So**	**19.30 BS**	**Anneleen Lenaerts** | Harfe **Yamen Saadi** | Violine **Patricia Hood-Koll** | Violine **Sebastian Führlinger** | Viola **Bernhard Naoki Hedenborg** | Violoncello	**Berg:** Lyrische Suite für Streichquartett **Debussy:** Danses für Harfe und Streicher **Sibelius:** Vier Stücke für Violine und Klavier, op. 78 sowie weitere Werke von **Rautavaara, Debussy** und **Sibelius**	Ensembles der Wiener Philharmoniker/4 € 70 | 60 | 52 | 44 | 36 | 25 | 11 CLARAS BLUMENALBUM
17.	**Mo**	**9.00, 11.00 GS**		Love is in the Air – Wunderwelt Orchester siehe Sonntag, 16.03.2025, 15.30 Uhr	Schulvorstellung Karten auf Anfrage CLARAS BLUMENALBUM
17.	Mo	15.30 GS	Sofia Philharmonic Orchestra Nayden Todorov | Dirigent Fabiola Kim | Violine Giuseppe Nova | Flöte	Werke von Prokofjew, Mendelssohn Bartholdy u. a.	IMK – Verein für Internationale Musik- und Kunstförderung € 88 | 78 | 68 | 55 | 35 | 25 | 15 | 10
17.	**Mo**	**18.30 MT**	**Archivdirektor** **Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum"	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
17.	Mo	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Yefim Bronfman | Klavier	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 Strauss: Ein Heldenleben. Tondichtung für großes Orchester, op. 40	Wiener Philharmoniker/Soirée Kartenbüro Wr. Philharmoniker
17.	**Mo**	**19.30 BS**	**Christiane Karg** | Sopran **Malcolm Martineau** | Klavier	Lieder von **R. Schumann, C. Schumann** und **Brahms**	Liederabende/5 € 80 | 70 | 61 | 53 | 42 | 26 | 11 CLARAS BLUMENALBUM
18.	**Di**	**19.30 GS**	**Wiener Philharmoniker** **Yannick Nézet-Séguin** | Dirigent **Yefim Bronfman** | Klavier	**Beethoven:** Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 **Strauss:** Ein Heldenleben. Tondichtung, op. 40 Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Daniel Froschauer – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Meisterinterpret:innen II/4 € 195 | 170 | 149 | 109 | 80 | 60 | 37 | 12 CLARAS BLUMENALBUM Sponsor: ERSTE

18.	Di	20.00 MT	**Studierende der mdw**	Trock'ne Blumen Werke von **Milhaud, Schubert** und **Brahms**	High Class I/3 € 27 | 22 CLARAS BLUMENALBUM Partner: mdw
19.	Mi	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabien Gabel | Dirigent	Musikalische Programmpräsentation 2025/26	Tonkünstler-Orchester Karten Tel.: 586 83 83
19.	Mi	19.30 BS	**Simply Quartet**	**Clarke:** Poem **Borodin:** Streichquartett Nr. 2 D-Dur, op. 63 **Puccini:** Crisantemi **Schumann:** Streichquartett A-Dur, op. 41/3	Kammermusik-Zyklus/5 € 65 | 58 | 49 | 42 | 35 | 24 | 11 CLARAS BLUMENALBUM
19.	Mi	20.00 GL	**Black Page Orchestra**	**Döttlinger:** multistability studies / DECAY **Schiphorst:** Transformationen **Gryvul:** Jouissance (UA) weitere ÖEA von **Shehaan, Eck** und **Clift**	Black Page Orchestra/2 € 30 | 23 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
20.	Do	19.30 BS	**Bach Consort Wien** **Rubén Dubrovsky** | Dirigent **Catalina Bertucci** | Sopran **Marie Heeschen** | Sopran **Benno Schachtner** | Counter-tenor **Francisco Brito** | Tenor **Jan Petryka** | Tenor **Lisandro Abadie** | Bass	**Monteverdi:** Madrigali guerrieri ed amorosi Hor che'l ciel e la terra Volgiendo il ciel per l'immortal sentiero Lamento della ninfa Combattimento di Tancredi e Clorinda	Musica Antiqua/3 € 72 | 62 | 54 | 45 | 36 | 25 | 11 CLARAS BLUMENALBUM
20.	Do	19.30 GS	**Khatia Buniatishvili** | Klavier **Julia Hagen** | Violoncello **Andrè Schuen** | Bariton	**Saisonpräsentation 2025/26** Intendant Dr. Stephan Pauly stellt das Programm der kommenden Saison vor und spricht auf dem Podium darüber mit den Künstler:innen	AO Eintritt frei – Zählkarten ab 20. 01. 2025
21.	Fr	19.30 GS	**Budapest Festival Orchestra** **Iván Fischer** | Dirigent **Igor Levit** | Klavier	**Prokofjew:** Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur, op. 10 Klavierkonzert Nr. 5 G-Dur, op. 55 Symphonie Nr. 5 B-Dur, op. 100 Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Iván Fischer – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Meisterinterpret:innen III/5 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 30 | 12 PROKOFJEW | LEVIT CLARAS BLUMENALBUM
21.	Fr	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
22.	Sa	16.00 GL	**Max Müller** | Gesang und Rezitation **Volker Nemmer** | Klavier	„... eine Himmelsmacht?" Mehr oder weniger Liebevolles rund um das schönste Gefühl der Welt Mit Musik und Texten von **Shakespeare** bis **Rudnigger,** von **Mozart** bis **Leopoldi,** von **Roberta Flack** bis **Loriot,** von **Bach** bis **Johann Strauß** Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Max Müller** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Max-Müller-Zyklus A/2 € 51 | 39 | 29 | 9 CLARAS BLUMENALBUM

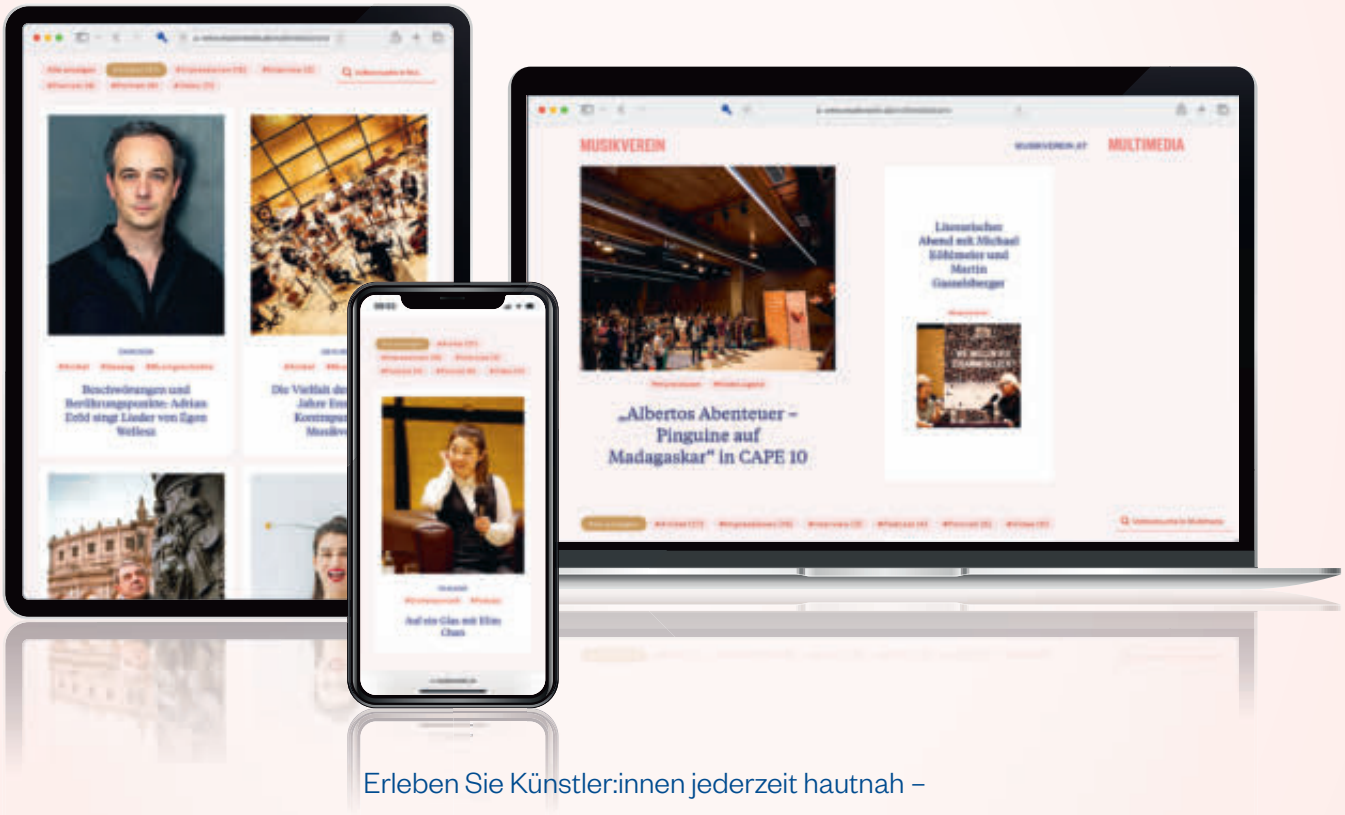
22.	Sa	19.30 GS	**Budapest Festival Orchestra** **Iván Fischer** | Dirigent **Igor Levit** | Klavier	**Prokofjew:** Ouvertüre über hebräische Themen, op. 34 Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur, op. 26 Suite aus „Cinderella", op. 87	Das Goldene Musikvereins-abonnement II/6 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 30 | 12 PROKOFJEW | LEVIT CLARAS BLUMENALBUM
22.	Sa	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
23.	So	11.00 GS	**Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Johannes Prinz** | Dirigent **Marie-Sophie Pollak** | Sopran (Rose) **Maria Ladurner** | Sopran **Anja Mittermüller** | Mezzo-sopran **Mauro Peter** | Tenor (Erzähler) **Manuel Walser** | Bassbariton **Zacharias Galaviz-Guerra** | Bariton **Justus Zeyen** | Klavier	Der Rose Pilgerfahrt **Schumann:** Der Rose Pilgerfahrt, op. 112 sowie Werke von **Boulanger, Debussy, Saint-Saëns** und **Fauré**	Musik(verein) entdecken/3 € 75 | 71 | 59 | 53 | 45 | 39 | 19 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
23.	So	14.45 BS	Ute van der Sanden	Einführungsvortrag für das Konzert um 15.30 im GS	Tonkünstler-Orchester Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
23.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Yutaka Sado | Dirigent	Bruckner: Symphonie Nr. 5 B-Dur	Tonkünstler-Orchester € 71 | 65 | 57 | 48 | 42 | 31 | 22 | 7
23.	So	15.30 GL	**Max Müller** | Gesang und Rezitation **Volker Nemmer** | Klavier	„... eine Himmelsmacht?" Mehr oder weniger Liebevolles rund um das schönste Gefühl der Welt Mit Musik und Texten von **Shakespeare** bis **Rudnigger,** von **Mozart** bis **Leopoldi,** von **Roberta Flack** bis **Loriot,** von **Bach** bis **Johann Strauß** Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Max Müller** exklusiv für Konzertbesucher:innen	AO € 51 | 39 | 29 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
23.	So	18.30 BS	**Ensemble Wien**	**Haydn:** Streichquartett E-Dur, Hob. III:8 **Constanze Geiger:** Herzensstürme. Walzer, op. 25 **Satie:** Jack in the box sowie Werke von **Fuchs, Satie, Leitermeyer, Strauß, Strauß Sohn** und **Weinlich**	Ensemble Wien/4 € 63 | 57 | 47 | 41 | 34 | 23 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
23.	So	19.30 GS	**Budapest Festival Orchestra** **Iván Fischer** | Dirigent **Igor Levit** | Klavier	**Prokofjew:** Die Liebe zu den drei Orangen. Suite, op. 33a Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 16 Klavierkonzert Nr. 4 B-Dur, op. 53 (für die linke Hand) Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique"	Meisterinterpret:innen I/6 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 30 | 12 PROKOFJEW | LEVIT CLARAS BLUMENALBUM

23.	So	19.30 GL	**Max Müller** | Gesang und Rezitation **Volker Nemmer** | Klavier	„... eine Himmelsmacht?“ Mehr oder weniger Liebevolles rund um das schönste Gefühl der Welt Mit Musik und Texten von **Shakespeare** bis **Rudnigger,** von **Mozart** bis **Leopoldi,** von **Roberta Flack** bis **Loriot,** von **Bach** bis **Johann Strauß** Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Max Müller** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Max-Müller-Zyklus B/2 € 51 | 39 | 29 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
24.	Mo	18.45 MT	Liam Bleuse | Klavier	Start Up! – Vorkonzert	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
24.	Mo	19.30 GS	Concerto Stella Matutina Chorus sine nomine Company of Music Johannes Hiemetsberger | Dirigent	Monteverdi: Vespro della Beata Vergine („Marien-Vesper“)	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
25.	Di	18.45 MT	Ute van der Sanden	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 im GS	Tonkünstler-Orchester Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
25.	Di	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Yutaka Sado | Dirigent	Bruckner: Symphonie Nr. 5 B-Dur	Tonkünstler-Orchester € 71 | 65 | 57 | 48 | 42 | 31 | 22 | 7
25.	Di	19.30 BS	**Altenberg Trio**	**Brahms:** Klaviertrio Nr. 2 C-Dur, op. 87 sowie Werke von **Clara** und **Robert Schumann**	Altenberg Trio/3 € 63 | 57 | 47 | 41 | 34 | 23 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
25.	Di	20.00 GL	**Michael Köhlmeier** | Erzähler **Carles Muñoz Camarero** | Violoncello **Miloš Todorovski** | Akkordeon	Berühmte Liebespaare	Magna Nomina/3 € 48 | 37 | 27 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
26.	Mi	19.30 GS	Ensemble-Konzert mit Schüler:innen und Absolvent:innen des mgw	Festkonzert 60 Jahre Musikgymnasium Wien Werke von Bernstein, Ravel, Whitacre, Britten, Staines, Rheinberger, Saint-Saëns, Brahms, Mozart und Verdi	Musikgymnasium Wien € 35 | 32 | 30 | 28 | 25 | 18 | 12 | 5
26.	Mi	19.00 BS	All Japan Youth Orchester Yoshinori Kawachi | Dirigent Maxim Brilinsky | Violine	Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-Moll, op. 64 Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 73	European Music Consulting Japan € 10
26.	Mi	19.30 GL	**Pierre-Laurent Aimard** | Klavier und Gespräch **Daniel Froschauer** | Gespräch **Olga Neuwirth** | Gespräch **Stephan Pauly** | Moderation	Pierre Boulez 100 Gesprächskonzert zum 100. Geburtstag des musikalischen Visionärs	AO € 25 CLARAS BLUMENALBUM
27.	Do	19.30 GS	Ensemble-Konzert mit Schüler:innen und Absolvent:innen des mgw	Festkonzert 60 Jahre Musikgymnasium Wien Werke von Bernstein, Ravel, Whitacre, Britten, Staines, Rheinberger, Saint-Saëns, Brahms, Mozart und Verdi	Musikgymnasium Wien € 35 | 32 | 30 | 28 | 25 | 18 | 12 | 5

27.	Do	19.30 BS	**Artis-Quartett**	**Mozart:** Streichquartett D-Dur, KV 575, „Veilchen-Quartett“ **Janáček:** Streichquartett Nr. 2, „Intime Briefe“ **Mendelssohn Bartholdy:** Streichquartett f-Moll, op. 80	Artis-Quartett/3 € 63 | 57 | 47 | 41 | 34 | 23 | 9 CLARAS BLUMENALBUM
27.	Do	20.00 MT	**AKA Duo**	Zuneigung – Freudvoll und Leidvoll Werke von **Kreisler, Elgar, Schumann, Boulanger, Beach, Mukai, Debussy** und **Brahms**	Young Musicians/4 € 27 | 22 CLARAS BLUMENALBUM
28.	Fr	16.00 MT	**Julia Zulus** | Oboe **Sabina Hasanova** | Klavier **Julia Ruthensteiner-Schwarz** | Gesang, Schauspiel	Musikbausteine zu verschenken! Konzert für Babys und Kleinkinder bis zu 3 Jahren	Dodo und Tatz FR 16/3 Restkarten zu € 21 auf Anfrage CLARAS BLUMENALBUM
28.	Fr	19.30 GS	**Jewgenij Kissin** | Klavier	**Bach:** Partita für Klavier Nr. 2 c-Moll, BWV 826 **Chopin:** Nocturnes cis-Moll, op. 27/1, und As-Dur, op. 32/2 Scherzo E-Dur, op. 54 **Schostakowitsch:** Sonate für Klavier Nr. 2 h-Moll, op. 61 Präludien und Fugen, op. 87 (Auswahl) Anschließend: **Auf ein Glas mit Jewgenij Kissin – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Große Solist:innen/6 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 31 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
28.	Fr	19.30 GL	Ensemble del Passato Anna Budzynska | Sopran Henryk Kasperczak | Laute, Chitarrone Maciej Konczak | Gitarre, Laute	Musikalische Reise durch das barocke Europa	Trade 1 € 25 | 10
28.	Fr	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
29.	Sa	11.00, 14.00, 16.00 MT		Musikbausteine zu verschenken! siehe Freitag, 28.03.2025, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SA 11/3, 14/3, 16/3 Restkarten zu € 21 auf Anfrage CLARAS BLUMENALBUM
29.	Sa	14.30 GL	Internationale Interpret:innen	Preisträgerkonzert der Special Venue Music Awards 2025	Special Venue LLC € 45
29.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Franz Welser-Möst | Dirigent Christiane Karg | Sopran Piotr Beczała | Tenor	Pasticcio mit Musiken, Arien und Duetten aus Operetten von Johann Strauß Sohn	Johann.Strauss-Festjahr2025 GmbH € 250 | 210 | 170 | 130 | 98 | 77 | 50 | 10
29.	Sa	19.30 BS	**Kirill Gerstein** | Klavier	**Schumann:** Blumenstück, op. 19 Carnaval, op. 9 **Ravel:** La Valse sowie Werke von **Adès, Kurtág, Rachmaninow, Tschaikowskij** und **Coll**	Klavier-Zyklus/4 € 65 | 58 | 49 | 42 | 35 | 24 | 11 CLARAS BLUMENALBUM

MUSIKVEREIN

Musikverein Multimedia



Erleben Sie Künstler:innen jederzeit hautnah –

Impressionen von Konzerten, exklusive Einblicke hinter die Kulissen, Podcasts und Interviews mit hochkarätigen Musiker:innen der Klassikwelt

– all das erwartet Sie in Musikverein Multimedia, unserer digitalen Mediathek.

musikverein.at/multimedia

Illustration Designed by rawpixel.com / Freepik

29.	Sa	19.30 KH- Sch	**Carlos Ferreira** | Klarinette **Pedro Emanuel Pereira** | Klavier	**Brahms:** Klarinettensonate Es-Dur, op. 120/2 **Schumann:** Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette, op. 73 sowie Werke von **Poulenc, Widor, Debussy, Pereira** u. a.	Rising Stars/2 € 29 **VERSCHOBEN VOM 14.12.2024**
29.	Sa	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
30.	So	11.00 GS	**Wiener Philharmoniker** **Franz Welser-Möst** | Dirigent **Christiane Karg** | Sopran **Piotr Beczała** | Tenor	Pasticcio aus Operetten von **Johann Strauß Sohn**	Christian-Thielemann-Zyklus/1 € 250 | 215 | 180 | 138 | 105 | 78 | 46 | 20 JOHANN STRAUSS 200. GEBURTSTAG CLARAS BLUMENALBUM
30.	So	11.00, 14.00, 16.00 MT		Musikbausteine zu verschenken! siehe Freitag, 28.03.2025, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SO 11/3, 14/3, 16/3 Restkarten zu € 21 auf Anfrage CLARAS BLUMENALBUM
30.	So	15.30 GS	**Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Elisabeth Attl** | Dirigentin **Silvia Iberer** | Violine **Theresa Laun** | Violoncello	**Doderer:** „Heidekrautwalzer" für Violine solo und Orchester, DWV 102 **Saint-Saëns:** Violoncellokonzert Nr. 1 a-Moll, op. 33 **Brahms:** Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 73	AO € 56 | 43 | 33 | 28 | 23 | 19 | 12 | 7 CLARAS BLUMENALBUM
30.	So	18.30 ST	**Archivdirektor Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum"	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
30.	So	19.30 GS	**Royal Concertgebouw Orchestra** **Klaus Mäkelä** | Dirigent **Julian Rachlin** | Violine	**Oh:** Spiri III (ÖEA) **Gubaidulina:** Offertorium. Violinkonzert **Schumann:** Symphonie Nr. 4 d-Moll, op. 120 Anschließend im GL: **Auf ein Glas mit Julian Rachlin – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	„Presse"-Konzertzyklus/2 € 160 | 140 | 120 | 96 | 77 | 63 | 36 | 12 KÜNSTLER IM FOKUS: KLAUS MÄKELÄ CLARAS BLUMENALBUM
31.	Mo	15.00 BS	**Cuore Piano Trio** **Veronika Mandl** | Moderation	Du bist wie eine Blume	Souvenir/5 € 21 CLARAS BLUMENALBUM
31.	Mo	19.30 GS	**Royal Concertgebouw Orchestra** **Klaus Mäkelä** | Dirigent	**Schönberg:** Verklärte Nacht, op. 4; Fassung für Orchester **Mahler:** Symphonie Nr. 1 D-Dur	Das Goldene Musikvereins-abonnement I/5 € 160 | 144 | 120 | 96 | 77 | 65 | 36 | 12 KÜNSTLER IM FOKUS: KLAUS MÄKELÄ CLARAS BLUMENALBUM
31.	Mo	20.00 MT	**Studierende der MUK**	Du bist der Garten **C. Schumann:** Klaviertrio g-Moll, op. 17 – 1. Satz (Allegro moderato) **Marx:** Du bist der Garten Durch Einsamkeiten Adagio sowie Werke von **Schumann, Dvořák** und **Bonis**	High Class II/3 € 27 | 22 CLARAS BLUMENALBUM Partner: MUK

26. April

LIEBEN SIE WIEN ...?

Einen Abend voller Musik, Humor und Wiener Charme – das verspricht der bekannte Schauspieler Wolf Bachofner, der sich als Kriminalinspektor Höllerer („Kommissar Rex") und Bezirksinspektor Franitschek („Schnell ermittelt") einen Namen gemacht hat. Gemeinsam mit dem Ensemble Vienna Clarinet Connection nimmt er das Publikum im Gläsernen Saal auf eine literarisch-musikalische Reise durch die Donaumetropole mit. Während Bachofner Anekdoten, Wiener Kaffeehausgeschichten und Dialektgedichte rezitiert, geben die vier Klarinettisten unter anderem Mozart, Strauß, Kreisler und Dave Brubeck, der gerne in Wien war, zum Besten.

Vienna Clarinet Connection

Foto: Richard Schuster

5. April

BEWEGTES LEBEN

Corinna Harfouch zählt zu den herausragenden Schauspielerinnen des deutschsprachigen Raums und begeistert seit Jahrzehnten mit ihrer Vielseitigkeit und Intensität. Ob auf der Bühne, im Film oder im Fernsehen – sie verleiht ihren Figuren eine besondere Tiefe und Authentizität. Mit ihrer markanten Stimme und starken Präsenz schafft sie es, Zuschauer:innen in ihren Bann zu ziehen. Harfouch steht für anspruchsvolles Schauspiel und ist bekannt dafür, sich mutig den dunklen und verletzlichen Seiten ihrer Charaktere zu widmen. Im Musikverein nimmt sie sich nun, gemeinsam mit der Pianistin Hideyo Harada, eines berührenden Romans der Literaturnobelpreisträgerin Annie Ernaux an. In „Eine Frau" setzt die französische Autorin ihrer Mutter ein einfühlsames Denkmal. Geboren um die Jahrhundertwende in der Normandie, führte diese ein bewegtes Leben: zunächst als Arbeiterin, später als Ladenbesitzerin, Ehefrau und Mutter zweier Kinder. Sie war lebensfroh und offen, bis Alzheimer langsam Körper und Geist zerstörte. Das unvermeidliche Ende war für die Tochter absehbar, doch der Tod blieb eine schmerzhaft unerträgliche Realität.

Corinna Harfouch

Foto: Pascal Buenning

22. April

ORCHESTER AUF 88 TASTEN

Im März lässt Igor Levit das Musikvereinspublikum an drei Abenden an seiner intensiven Beschäftigung mit Sergej Prokofjews Klavierkonzerten teilhaben, die er mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer zur Aufführung bringen wird. Im April ist er in einem Klavierabend im Großen Saal zwar ganz auf sich allein gestellt, wird aber dennoch orchestrale Wucht entfalten können, denn nach den lyrischen Vier Balladen op. 10 von Johannes Brahms steht Ludwig van Beethovens „Eroica" in der Klavierfassung von Franz Liszt auf dem Programm. Liszt hat in dieser Bearbeitung die Kraft und Dramatik des Originals auf das Klavier übertragen, was höchste pianistische Kunst erfordert. Wie geschaffen für Igor Levit!

Igor Levit

Foto: Felix Broede

11. April

EIN VERLOCKENDES ANGEBOT

Es ist eine aparte Geschichte: 2015 sind vier junge Franzosen – zwei Geiger, ein Bratschist und ein Cellist – unabhängig voneinander gerade im Begriff, in Berlin musikalisch Fuß zu fassen. Da ereilt den Bratschisten mitten im Winter das verlockende Angebot, auf Korsika im sonnigen Mittelmeer ein Konzert zu spielen – Kammermusik. Er tut sich mit den drei anderen zusammen, und eine fantastische Zusammenarbeit beginnt. Aus dem Konzert auf Korsika wurde letztlich nichts, dafür aber war das Quatuor Agate geboren, das sich beim renommierten Kammermusikspezialisten Eberhard Feltz noch seinen Feinschliff holte. Nun geben die vier im internationalen Konzertzyklus „Rising Stars" der European Concert Hall Organisation ihr Musikvereinsdebüt, das programmatisch von einem neuen Werk der in Berlin lebenden Ukrainerin Anna Korsun ausgeht und über Ligetis „Métamorphoses nocturnes" in der Geschichte des Streichquartetts bis zu einem der beliebtesten Werke der Gattung zurückführt: Antonín Dvořáks Streichquartett G-Dur, op. 106.

Quatuor Agate

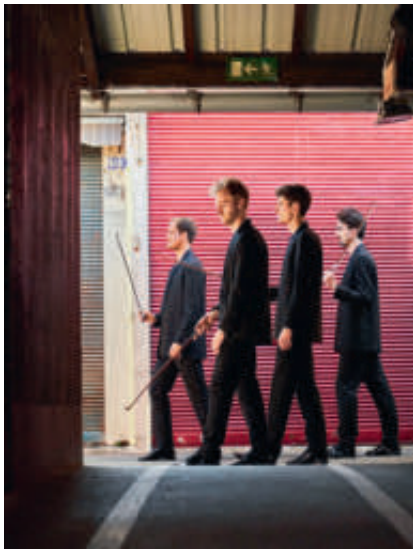


Foto: Kaupo Kikkas

3. April

SCHUMANN, FRISCH UND NEU

„Möchte doch Beethoven's Beispiel Sie anregen, den armen Violinspielern … aus Ihrem tiefen Schacht ein Werk an's Licht zu ziehen …" Mit diesen Worten hatte der Geiger Joseph Joachim bei Robert Schumann ein Violinkonzert erbeten, das dieser im Herbst 1853 dann binnen zweier Wochen zu Papier brachte. Doch das Werk fand keine Zustimmung bei Joachim, es selbst aus der Taufe zu heben war dem Komponisten nicht vergönnt. Sein Violinkonzert geriet in Vergessenheit und wurde erst 1937, von den Nazis vereinnahmt, in einer von ihren Kulturveranstaltungen uraufgeführt. Im Musikverein wird es nun in einem Konzert der Münchner Philharmoniker unter Musikverein-Fokuskünstlerin Mirga Gražinytė-Tyla von Vilde Frang gespielt, die das Werk „ganz frisch und neu deute", wie ihr die „Neue Zürcher Zeitung" attestierte. Die norwegische Spitzengeigerin selbst schätze, wie sie in einem Interview sagte, das Schumann-Konzert für seinen äußerst sprechenden Violinpart, die sprühenden musikalischen Ideen und den ausgeprägten Dialog zwischen Solopart und Orchester.

Vilde Frang

Foto: Marco Borggreve

25. April

MOZART PUR

Ein reines Mozart-Programm mit den English Baroque Soloists unter Sir John Eliot Gardiner kündigte der Musikverein im vergangenen Frühjahr für April 2025 an. Bei einem reinen Mozart-Programm mit den English Baroque Soloists ist es geblieben. Doch mittlerweile haben sich die Wege des phänomenalen britischen Ensembles und seines langjährigen Spiritus rector getrennt: Der ausgewiesene Mozart-Dirigent Marc Minkowski, der nicht zuletzt als künstlerischer Leiter der Mozartwoche Salzburg für zahlreiche Spitzenproduktionen sorgte, wird nun das Konzert im Zyklus „Meisterinterpreten II" dirigieren – mit einem Programm, das sich von Mozarts Erster Symphonie, komponiert im zarten Alter von acht, neun Jahren, bis hin zur „späten" „Prager Symphonie" erstreckt.

Marc Minkowski

Foto: Benjamin Chelly / Les Echos

VORSCHAU APRIL

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es auf Grund der aktuellen Maßnahmen zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS Großer Saal
BS Brahms-Saal
GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT Metallener Saal
ST Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
KONZERTE ANDERER VERANSTALTER
PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	Di	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Irene Delgado-Jiménez | Dirigentin Albert Hosp | Moderation	Lieben Sie Brahms? Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 5 fis-Moll Ungarischer Tanz Nr. 6 Des-Dur Variationen über ein Thema von Joseph Haydn („St. Antoni-Choral“) für Orchester B-Dur, op. 56a	Tonkünstler-Orchester € 34
01.	Di	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
02.	Mi	20.00 GL	**Studierende der mdw** **Marlena Reinwald** | Rezitation **Stefan Gottfried** | musikalische Leitung	Lied, Lyrik & Kammermusik der Romantik Musik von **Clara & Robert Schumann** sowie **Franz Schubert** und Texte von Heinrich Heine, Joseph von Eichendorff u. a.	High Class I/4 € 27 | 22 | 7 CLARAS BLUMENALBUM Partner: mdw
02.	Mi	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
03.	Do	18.30 ST	**Archivdirektor Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum“	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
03.	Do	19.30 GS	**Münchner Philharmoniker** **Mirga Gražinytė-Tyla** | Dirigentin **Vilde Frang** | Violine	**Bartók:** Divertimento für Streichorchester, Sz 113 **Schumann:** Violinkonzert d-Moll, WoO 1 Symphonie Nr. 1 B-Dur, op. 38, „Frühlingssymphonie“	Meisterinterpret:innen III/6 € 145 | 132 | 117 | 93 | 70 | 62 | 35 | 12 KÜNSTLERIN IM FOKUS: MIRGA GRAŽINYTĖ-TYLA CLARAS BLUMENALBUM Sponsor: Schoellerbank Wealth Management Member of UniCredit

03.	Do	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
03.	Do	20.00 GL	**Patricia Aulitzky** | Lesung **Trio Frühstück**	The rise and fall of a wildflower Werke von **Johannes Brahms, Marlene Streeruwitz, Judit Varga, Betty Paoli, Clara Schumann, Rebecca Solnit, Katharina Roth** (UA) u. a. Anschließend: **Auf ein Glas mit Patricia Aulitzky und dem Trio Frühstück – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Wort Musik II/4 € 48 | 37 | 27 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
04.	Fr	19.30 GS	**Diana Damrau** | Sopran **Jonas Kaufmann** | Tenor **Helmut Deutsch** | Klavier	Lieder von **Mahler** und **Strauss**	Meisterinterpret:innen II/5 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 30 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
05.	Sa	11.00, 15.00 BS	**Trio Frühstück** **Shabnam Chamani** | Schauspiel **Simon Dietersdorfer** | Schauspiel **Martina Rösler** | Tanz	Träumerei **Schumann:** Kinderszenen. Leichte Stücke für das Pianoforte, op. 15 Im Original und als musikalische Neudeutung des Trio Frühstück Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/4, 15/4 € 32 CLARAS BLUMENALBUM
05.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Christian Thielemann | Dirigent Augustin Hadelich | Violine Gautier Capuçon | Violoncello	Brahms: Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester a-Moll, op. 102, „Doppelkonzert“ Symphonie Nr. 4 e-Moll, op. 98	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
05.	Sa	18.45 MT	Harald Haslmayr | Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
05.	Sa	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Domingo Hindoyan | Dirigent Simon Trpceski | Klavier	Sierra: Sinfonia Nr. 6 Ginastera: „Concierto argentino“ für Klavier und Orchester Dvořák: Symphonie Nr. 9 e-Moll, op. 95, „Aus der Neuen Welt“	Tonkünstler-Orchester € 71 | 65 | 57 | 48 | 42 | 31 | 22 | 7
05.	Sa	20.00 GL	**Corinna Harfouch** | Lesung **Hideyo Harada** | Klavier	**Annie Ernaux:** Eine Frau Klaviermusik von **Satie** Anschließend: **Auf ein Glas mit Corinna Harfouch und Hideyo Harada – Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Magna Nomina/4 € 48 | 37 | 27 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
05.	Sa	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69
06.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Christian Thielemann | Dirigent Augustin Hadelich | Violine Gautier Capuçon | Violoncello	Brahms: Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester a-Moll, op. 102, „Doppelkonzert“ Symphonie Nr. 4 e-Moll, op. 98	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
06.	So	11.00 BS		Träumerei siehe Samstag, 05.04.2025, 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/4, 15/4 € 32 CLARAS BLUMENALBUM

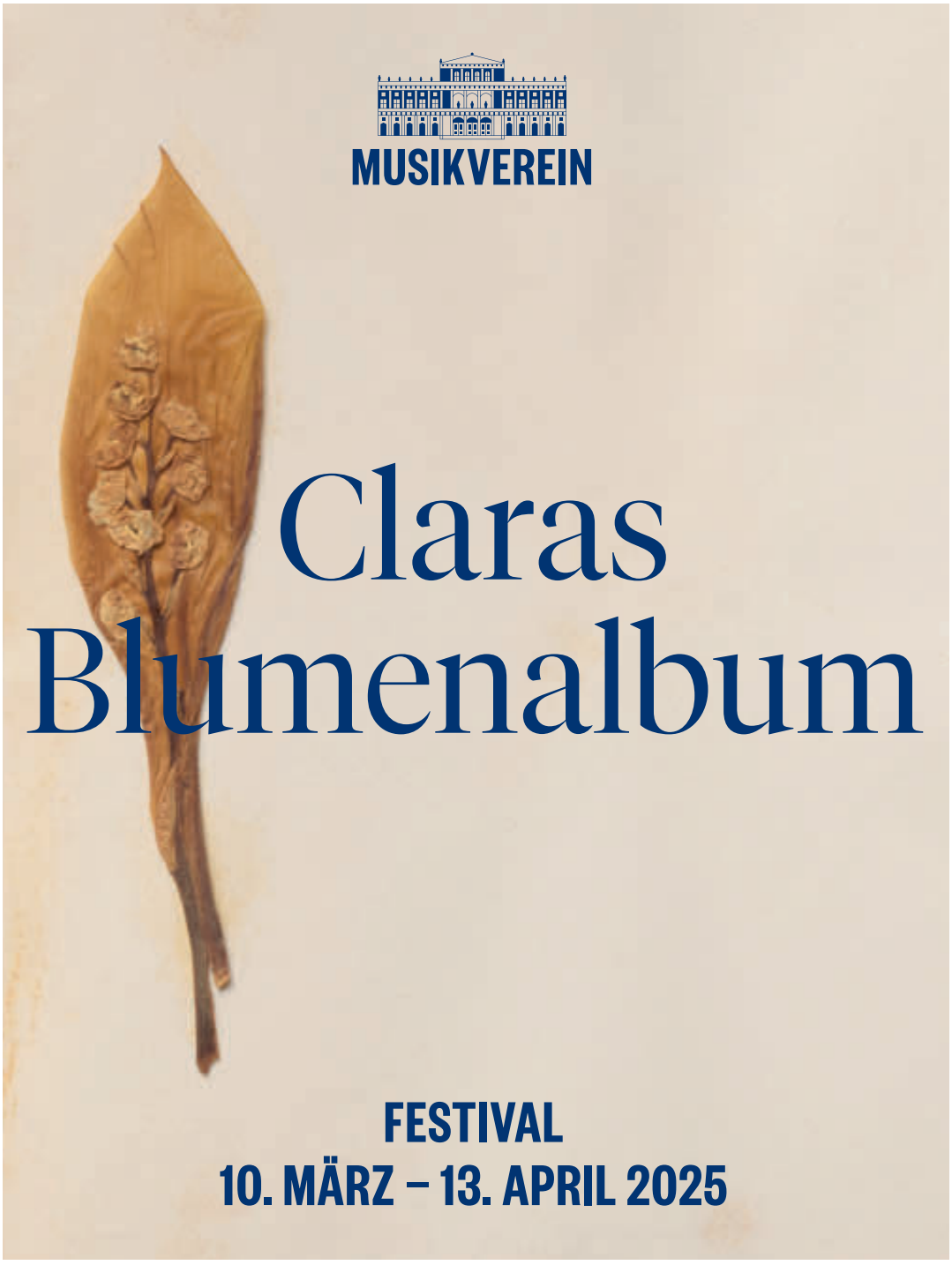
06.	So	14.45 GL	Harald Haslmayr | Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
06.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Domingo Hindoyan | Dirigent Simon Trpceski | Klavier	Sierra: Sinfonia Nr. 6 Ginastera: „Concierto argentino" für Klavier und Orchester Dvořák: Symphonie Nr. 9 e-Moll, op. 95, „Aus der Neuen Welt"	Tonkünstler-Orchester € 71 | 65 | 57 | 48 | 42 | 31 | 22 | 7
06.	So	18.45 MT	Maximilian Bruckner | Bassposaune Eva Moizi | Klavier	Start Up! – Vorkonzert	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
06.	So	19.30 GS	Orchestra Lorenzo da Ponte Venice Monteverdi Academy Choir Roberto Zarpellon | Dirigent Ferruccio Furlanetto | Bass Solist:innen der mdw | Gesang, Viola	Puccini: Requiem; bearbeitet für Chor, Viola solo und Streichorchester Verdi: Messa da Requiem	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
07.	Mo	18.45 MT	Florian Wappel | Tuba Ana Dimova | Klavier	Start Up! – Vorkonzert	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
07.	Mo	19.30 GS	Natalie Tenenbaum | Klavier, Stimme, Loops	It's a match! Klassik & Pop	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
07.	**Mo**	**19.30** **GL**	**Ensemble Kontrapunkte** **Gottfried Rabl** | Dirigent, Moderation	Voll Blumen **Mason:** The Beauty of Decay (ÖEA) **Poppe:** Blumen (ÖEA) sowie Werke von **Hvidtfelt Nielsen** und **Lim**	Kontrapunkte/4 € 37 | 31 | 25 | 8 CLARAS BLUMENALBUM
07.	Mo	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69
08.	Di	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Christian Thielemann | Dirigent Augustin Hadelich | Violine Gautier Capuçon | Violoncello	Brahms: Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester a-Moll, op. 102, „Doppelkonzert" Symphonie Nr. 4 e-Moll, op. 98	Wiener Philharmoniker/Soirée Kartenbüro Wr. Philharmoniker
08.	Di	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
09.	**Mi**	**18.30** **ST**	**Archivdirektor** **Johannes Prominczel** | Vortrag	Präsentation von „Claras Blumenalbum"	Eintritt frei – Zählkarten ab 18.00 Uhr an der Konzertkassa CLARAS BLUMENALBUM
09.	**Mi**	**19.30** **GS**	**Wiener Philharmoniker** **Christian Thielemann** | Dirigent **Augustin Hadelich** | Violine **Gautier Capuçon** | Violoncello	**Brahms:** Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester a-Moll, op. 102, „Doppelkonzert" Symphonie Nr. 4 e-Moll, op. 98	Christian-Thielemann-Zyklus/2 € 215 | 187 | 164 | 114 | 84 | 60 | 39 | 12 KÜNSTLER IM FOKUS: CHRISTIAN THIELEMANN CLARAS BLUMENALBUM Sponsor: ERSTE

09.	Mi	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69
10.	Do	20.00 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Keith Lockhardt | Dirigent China Moses | Vocals	Fever China Moses	Tonkünstler-Orchester € 61 | 56 | 49 | 41 | 36 | 27 | 6
10.	Do	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten")	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
10.	**Do**	**20.00 MT**	**Duo Minerva** **Claire Gascoin** | Mezzosopran	Hymne á l'amour **Kreisler:** Liebesfreud **Chausson:** Poème **Händel:** Lascia ch'io pianga. Arie der Almirena aus der Oper „Rinaldo", HWV 7 sowie Werke von **Gershwin, C. Schumann, Monnot, Weill, Howard, Lehár, Pixner** und **Rota**	Young Musicians/5 € 27 | 22 CLARAS BLUMENALBUM
11.	**Fr**	**9.00, 10.30 MT**	**Veronika Mandl** | Idee, Schauspiel, Inszenierung **Black Market Tune**	Blütenluftduft Konzert für Publikum ab 4 Jahren	Agathes Wunderkoffer Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage CLARAS BLUMENALBUM
11.	**Fr**	**19.30 BS**	**Quatuor Agate**	**Korsun:** Neues Werk **Ligeti:** Streichquartett Nr. 1, „Métamorphoses nocturnes" **Dvořák:** Streichquartett G-Dur, op. 106	Rising Stars/5 € 29
11.	Fr	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
12.	**Sa**	**11.00, 13.00, 15.00 MT**		Blütenluftduft siehe Freitag, 11.04.2025, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SA 11/4, 13/4, 15/4 € 23 CLARAS BLUMENALBUM
12.	**Sa**	**19.30 GS**	**Concentus Musicus Wien** **Arnold Schoenberg Chor** **Stefan Gottfried** | Dirigent **Nikola Hillebrand** | Sopran **Patricia Nolz** | Mezzosopran **Werner Güra** | Tenor **Daniel Gutmann** | Bass **Ernst Schlader** | Klarinette	**Mozart:** Maurerische Trauermusik, KV 477 Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622 Messe c-Moll, KV 427	Concentus Musicus/3 € 130 | 120 | 112 | 89 | 65 | 52 | 31 | 12 CLARAS BLUMENALBUM
12.	Sa	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69
13.	**So**	**11.00, 15.00 MT**		Blütenluftduft siehe Freitag, 11.04.2025, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer So 11/4, 15/4 € 23 CLARAS BLUMENALBUM
13.	So	19.30 GS	Philharmonic Generations Vienna Friedrich Pfeiffer | Dirigent Sona MacDonald | Rezitation	Schubert: Ouvertüre zum Zauberspiel mit Musik „Die Zauberharfe", D 644 Wagner: Siegfried-Idyll Mozart: Serenade B-Dur, KV 361, „Gran Partita"	Philharmonic-Generations-Vienna € 85 | 70 | 50 | 35 | 10

13.	So	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
14.	Mo	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
15.	Di	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
15.	Di	20.00 GL	David Moliner | Marimba	Bach: Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur, BWV 1007 sowie weitere Suiten von Bach und UA von Werken von David Karapetyan, Nick Bentz, Bianca Loffreda, Yongbing Dai, Anastasios Savvopoulos, Miguel Álvarez Aniorte, Endhi Houthuijsen und Jakub Polaczyk	David Moliner € 25 | 10
16.	Mi	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
17.	Do	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
18.	Fr	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
19.	Sa	19.30 BS	Internationale Interpret:innen	Preisträgerkonzert des Wiener Internationalen Musikwettbewerbs	Manhattan International Limited Karten auf Anfrage
19.	Sa	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
20.	So	19.30 GS	Orchester von St. Augustin Chor von St. Augustin Peter Tiefengraber | Dirigent	Bach: Osteroratorium, BWV 249 Händel: Der Messias, HWV 56 – 3. Teil	Musik der Meister/Osterkonzert € 98 | 88 | 78 | 64 | 54 | 44 | 35 | 20
20.	So	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
21.	Mo	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
22.	**Di**	**19.30 GS**	**Igor Levit** | Klavier	**Brahms:** Vier Balladen für Klavier, op. 10 **Beethoven:** Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55, „Eroica“; Klavierfassung von Franz Liszt	Große Solist:innen/7 Klavier-Zyklus/5 € 120 | 114 | 98 | 80 | 67 | 52 | 31 | 12
22.	Di	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
23.	**Mi**	**9.00, 11.00 GL**	**Linzer Torten Orchester**	Inspektor X und die verschwundene Halskette Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Albertos Abenteuer Schulvorstellung Karten auf Anfrage

23.	Mi	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
24.	Do	18.45 MT	Michael Sotriffer | Violoncello N.N. | Klavier	Start Up! – Vorkonzert Martinu: Variationen über ein Thema von Rossini für Violoncello und Klavier	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
24.	Do	19.30 GS	Beethoven Philharmonie Thomas Rösner | Dirigent Ziyu He | Violine	Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 2, op. 72a Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-Moll, op. 64 Schubert: Symphonie E-Dur, D 729	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
24.	Do	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
25.	Fr	19.30 GS	**English Baroque Soloists** **Marc Minkowski** | Dirigent **Katia Labèque** | Klavier **Marielle Labèque** | Klavier **N.N.** | Klavier **N.N.** | Sopran	**Mozart:** Symphonie Es-Dur, KV 16 Konzert für drei Klaviere und Orchester F-Dur, KV 242, „Lodron-Konzert“ Ah, Io previdi!. Arie, KV 272 Symphonie D-Dur, KV 504, „Prager“	Meisterinterpret:innen II/6 € 120 | 112 | 99 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12
25.	Fr	20.00 GL	**Michael Maertens** | Lesung **Max Tschida** | Klavier **Tobias Faulhammer** | Gitarre	**Clemens J. Setz:** Monde vor der Landung Jazz-Musik von **Tschida** und **Faulhammer** Anschließend: **Auf ein Glas mit Michael Maertens –** **Wie wollen wir zusammenleben?** exklusiv für Konzertbesucher:innen	Wort Musik I/4 € 48 | 37 | 27 | 8
25.	Fr	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69
26.	Sa	11.00, 13.00, 15.00 GL	**Linzer Torten Orchester**	Inspektor X und die verschwundene Halskette siehe Mittwoch, 23.04.2025, 9.00 Uhr	Albertos Abenteuer 11/3, 13/3, 15/3 Restkarten zu € 27 auf Anfrage
26.	Sa	20.00 GL	**Wolf Bachofner** | Lesung **vienna clarinet connection**	Lieben Sie Wien …? Werke von **Mozart, J. Strauss, Kreisler** und **Dave Brubeck** (der gern in Wien war) sowie Nummern aus der eigenen Kompositions-Werkstatt	Mixed Line-Up € 48 | 37 | 27 | 8
26.	Sa	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
27.	So	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
28.	Mo	20.15 GS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 139 | 109 | 89 | 69 | 19
29.	Di	19.30 BS	**Altenberg Trio**	**Haydn:** Klaviertrio D-Dur, XV:7 **Auerbach:** Triptych – The Mirror with Three Faces. Klaviertrio Nr. 2 **Schostakowitsch:** Klaviertrio Nr. 1 c-Moll, op. 8 **Liszt:** Ungarische Rhapsodie Nr. 9 Es-Dur, „Pesther Carneval“	Altenberg Trio/4 € 63 | 57 | 47 | 41 | 34 | 23 | 9

29.	Di	20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher | Violine	Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 | 69 | 53 | 33 | 15
30.	Mi	18.30 BS	**Alexander Moore** | Vortrag **Hannah Eisendle** | Gespräch	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im BS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa
30.	Mi	19.30 BS	**Wiener Concert-Verein** **Hannah Eisendle** | Dirigentin **Paul Kropfitsch** | Violine	**Haydn:** Symphonie C-Dur, Hob. I:60, „Il Distratto“ **Eisendle:** Neues Werk (Uraufführung) sowie Werke von **Clyne** und **Sibelius**	Wiener Concert-Verein/4 € 65 | 58 | 49 | 42 | 35 | 24 | 11



IMPRESSUM

Musikfreunde | Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien | Jahrgang 37/6
Medieninhaber (Verleger) Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1, Tel. +43-1-505 86 81
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Stephan Pauly, Mag. Renate Futterknecht | Redaktion: Mag. Markus Siber, Mag. Ulrike Lampert
Kalendarium: Anna Jochum, BA, Nora Muck, BA | Gestaltung: Fons Hickmann M23 (www.m23.de) | Satz: Thomas Apel
Titelfoto: Shirley Suarez Photography | Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
DVR: 0066249 | Redaktionsschluss: 15. Jänner 2025

KARTENVERKAUF EIGENVERANSTALTUNGEN

KONZERTKASSA - MUSIKVEREINSGEBÄUDE

1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 (Eingang: Bösendorferstraße 12)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen. Bei allen Eigenveranstaltungen öffnet die Kassa eine Stunde vor Konzertbeginn.

Wir bitten zu beachten, dass unmittelbar vor Konzertbeginn dem Kartenverkauf sowie der administrativen Abwicklung des jeweiligen Konzerts Vorrang gegenüber allgemeinen Geschäftsvorgängen gegeben werden muss. Aus diesem Grund bitten wir Sie, alle Anliegen, die nicht das aktuelle Konzert betreffen, in den angegebenen Rahmenöffnungszeiten an uns heranzutragen.

VORVERKAUF

Bei allen Eigenveranstaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt der Kartenvorverkauf – wenn nicht anders angegeben – für Mitglieder zwei Monate vor der jeweiligen Veranstaltung. Eine Woche danach sind Karten im allgemeinen Vorverkauf erhältlich. Am ersten Verkaufstag des Einzelkartenverkaufs für Mitglieder behält es sich die Gesellschaft der Musikfreunde vor, den Einkaufsrahmen für jedes Mitglied auf höchstens vier Karten zu beschränken.

KARTENBESTELLUNGEN SIND MÖGLICH PER

Telefon: +43-1-505 81 90 (Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr, Sa 9.00–13.00 Uhr)
Fax: +43-1-505 81 90-94
E-Mail: tickets@musikverein.at
Internet: www.musikverein.at

Bestellkarte nur für Mitglieder und Abonnent:innen
Karten können mittels Kreditkarte innerhalb der angegebenen Vorverkaufsfristen bestellt werden. Bitte beachten Sie, dass eine Bestellung per Bestellkarte keine Garantie für die Zuteilung von Karten ist.

Bestellte Karten erhalten Sie gegen Vorlage der Kreditkarte oder der Bestätigungs-E-Mail an der Kassa des Musikvereins.

MUSIKVEREIN FESTIVAL: „CLARAS BLUMENALBUM“

Für alle Konzerte, die im Zuge des Musikverein Festivals „Claras Blumenalbum“ stattfinden, hat der Kartenvorverkauf bereits am 25.11.2024 (Mitglieder) bzw. 02.12.2024 (allgemeiner Vorverkauf) begonnen. Wir bitten Sie zu beachten, dass einzelne Kategorien beim Erhalt des „Musikfreunde“-Magazins bereits ausverkauft sein können.

FÜHRUNGEN / GUIDED TOURS

FÜHRUNGEN SEPTEMBER BIS JUNI

Montag–Samstag (außer Feiertag)
13.00 Uhr Englisch*
13.45 Uhr Deutsch*
*Zeiten können variieren

PREISE

Erwachsene	€ 10,–
Schüler:innen, Studierende	€ 6,–
Kinder bis 12 Jahre gratis	

TREFFPUNKT

Konzertkassa Musikverein
Bösendorferstraße 12

INFORMATION ZU GRUPPENFÜHRUNGEN UNTER:

E-Mail: fuehrungen@musikverein.at

Herausragende NEUHEITEN von Sony Classical

NURIA RIAL

Scarlatti: Il giardino di rose

Die Weltersteinspielung von Alessandro Scarlattis Oratorium „Der Rosengarten“ von 1707. Nuria Rials strahlende Stimme und La Ritiratas energiegeladene Interpretation erwecken dieses Meisterwerk der Barockzeit zu neuem Leben.

Erhältlich ab 14.2. exklusiv nur bei jpc!

nuriarial.com

JENEBA KANNEH-MASON

Das Debütalbum

Die aus einer bemerkenswerten musikalischen Familie stammende Pianistin durchquert verschiedene musikalische Landschaften und erforscht die Verbindungen zwischen den Klangwelten der vorgestellten Komponisten – ob diese sich nun trafen, gegenseitig beeinflussten oder einfach nur in Resonanz existierten.

Erhältlich ab 7.3.

kannehmasons.com

LORIN MAAZEL

conducts the Cleveland Orchestra

Die in dieser 15 CD-Box erstmals gesammelten Aufnahmen beweisen die Genialität dieses geheimnisvollen Dirigenten. Das Herzstück der Edition bildet ein kompletter Zyklus von Beethovens Sinfonien, über den die New York Times schrieb: *„Das Musizieren ist vollmundig, intensiv, herzlich und leidenschaftlich“.*

EUGENE ORMANDY

The Columbia Stereo Collection 1964–1983

Der Dirigent und Geiger ist fest mit dem Philadelphia Orchestra verbunden, das er mehr als 40 Jahre lang leitete. 1966 nahm er mit dem London Symphony Orchestra Dvořáks Symphonie *Aus der Neuen Welt* auf: ein beeindruckendes Tondokument.

Erhältlich ab 28.2.

GUARNERI QUARTET

The Complete RCA Victor Album Collection

Das Guarneri Quartet ist eine der bedeutendsten Streichquartettformationen. Auf 49 CDs erscheinen nun exzellent restauriert ihre kompletten Aufnahmen für RCA aus den Jahren 1965–2005, davon 9 Einspielungen erstmals auf CD und eine bisher unveröffentlichte Einspielung.

Erhältlich ab 14.3.

SONY MUSIC

sonyclassical.de